



Leben, gestalten – auf Gott vertrauen.

Bericht zum Haushalt 2014 der Erzdiözese München und Freising





Leben, gestalten –
auf Gott vertrauen.

Bericht zum Haushalt 2014 der Erzdiözese München und Freising



*Wir können nicht allein leben,
in uns selbst verschlossen.
Wir haben es nötig, zu lieben
und geliebt zu werden.
Wir brauchen liebevolle Zuneigung.*

*Papst Franziskus in seiner Botschaft zum
48. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel.*



Danke! Die Erzdiözese München und Freising setzt sich ein für die Menschen im Erzbistum und steht ihnen in all ihren Lebenslagen mit Beratung und Förderung zur Seite. In der Verkündigung des Evangeliums, in der Feier des Gottesdienstes und im Dienst am Nächsten leben und bezeugen die Gläubigen im Erzbistum die Weite und die Orientierung, die ihnen der christliche Glaube eröffnet. So tragen sie dazu bei, dass in unserem Land Menschen ihr Leben selbstbestimmt und der menschlichen Würde angemessen gestalten können. Ihr Kirchensteuerbeitrag sichert die materielle Grundlage für dieses Wirken. So können viele Projekte des Erzbistums, unter anderem aus den Bereichen Seniorenpastoral, Asyl, Frühförderung, Energiemanagement, Notfall- und Telefonseelsorge sowie geistliches Leben, Realität werden. Ihr Beitrag öffnet anderen einen gelingenden Weg ins Leben. **Dafür danken wir Ihnen.**

I Inhalt

Vorwort		4
Heute leben	1	
	Seniorenpastoral:	
	„Was willst du, dass ich dir tue?“ (Mk 10,51)	8
	Asylpolitik:	
	Endlich in Sicherheit.	12
	Musikalische Frühförderung:	
	Angesiedelt im Lebensraum der Menschen.	16
	Dombergwerkstatt:	
	Anschauen. Nachdenken. Selber machen.	20
	+	
Zukunft gestalten	2	
	Energiemanagement:	
	Aus Verantwortung für die Schöpfung.	24
	Erhalt und Pflege sakraler Räume:	
	Seelenorte.	28
	Korbiniansfest:	
	Ein Heiliger führt alle zusammen.	32
Auf Gott vertrauen	3	
	Katholikentag in Regensburg:	
	Mit Christus Brücken bauen.	36
	Kongress Notfallseelsorge:	
	Professionell ehrenamtlich?	38
	TelefonSeelsorge:	
	Sorgen kann man teilen.	40
	Pilgerreisen:	
	Unterwegs zu Gott.	44
Kirchensteuer	Fragen zur Kirchensteuer.	48
Haushalt	Zahlen sagen mehr als Worte.	53
Anhang	Wissenswertes über das Erzbistum.	69



V

Vorwort

für den Bericht zum Diözesanhaushalt 2014

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Heft sollen Sie einen Einblick erhalten in den Finanzhaushalt des Erzbistums. Neben den Haushaltszahlen finden Sie dazu Beispiele kirchlichen Handelns, für die Ihre Steuern verwendet werden. Das kirchliche Leben ist vielfältig und täglich sind haupt- und ehrenamtlich Menschen an zahlreichen Orten des Erzbistums tätig, damit die Botschaft Jesu Christi konkrete Gestalt annimmt in unserer Zeit. Wir wollen Kirche an der Seite der Menschen sein und dazu beitragen, dass ihr Leben gelingt und von Hoffnung und Zuversicht getragen ist. So danke ich Ihnen herzlich für Ihren Beitrag zu dieser Aufgabe und möchte Sie ermutigen, nicht nur von Arbeitsfeldern zu lesen, sondern sich auch vor Ort zu beteiligen am Leben der Pfarreien. Dann können Sie sich selbst und unmittelbar ein Bild machen, wie lebendig und bereichernd Kirche in unserem Erzbistum ist.

Die Transparenz kirchlicher Finanzen ist eine zentrale Aufgabe in dieser Zeit. Im Bereich des Haushalts des Erzbistums können Sie seit Jahren im Internet oder in dieser Broschüre nachverfolgen, wie sich die verschiedenen Aufgaben der Kirche



und die dazu erforderlichen Mittel entwickeln. In jeder Pfarrei liegen die Haushalte und Abrechnungen der jeweiligen Kirchenstiftungen öffentlich aus. Dies gibt Ihnen die Möglichkeit, sich kundig zu machen, welche Mittel für welche Aufgaben vor Ort eingesetzt werden. Gewählte Gremien auf allen Ebenen kirchlicher Organisation begleiten und überwachen die Verwendung der Finanzen.

Zusammen wollen wir dabei im Blick behalten, dass wir miteinander gerufen sind, diese Welt von Christus her und für die Menschen zu gestalten.

Dies fordert finanziellen und vor allem persönlichen Einsatz. So darf ich Sie bitten, sich nicht nur mit den dafür notwendigen Finanzen zu befassen, sondern auch mit der für uns grundlegenden Botschaft Jesu Christi. Gottesdienste, Bibelkreise, Vorträge, Engagement für die Menschen sind Möglichkeiten, sich einzulassen auf den Anruf Gottes und sich seinem Anspruch für unser Leben zu

stellen. Nehmen Sie dies wahr, machen Sie mit und gestalten Sie so Kirche lebendig vor Ort an der Seite der Menschen.

„Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus!“, sagte der heilige Papst Johannes Paul II. bei der Einführung in sein Amt 1978. Diese Ermutigung will ich gerne unterstreichen und danke Ihnen für Ihr Engagement und Ihren Beitrag, den Sie leisten, damit Menschen Christus begegnen können im Glauben und im konkreten Leben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Reinhard Kardinal Marx
Erzbischof von München und Freising



Heute
leben



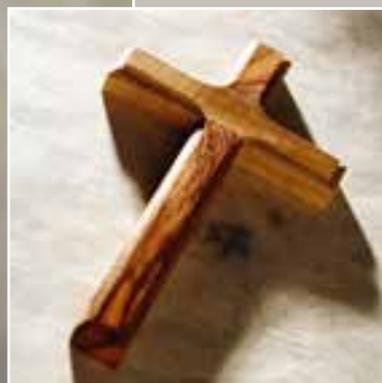


„Was willst du, dass ich dir tue?“

(Mk 10,51)

+

Im Regierungsbezirk Oberbayern gibt es rund 400 stationäre Senioreneinrichtungen mit etwa 35.000 Heimbewohnern. Die seelsorgliche Betreuung dieser Menschen übernehmen zunächst die Pfarreien vor Ort. Zusätzlich aber hat die Erzdiözese München und Freising 46 Planstellen für die Altenheimseelsorge geschaffen.



Die Seelsorge in stationären Einrichtungen wendet sich natürlich in erster Linie an die Heimbewohner sowie an deren Angehörige. Gleichzeitig aber nimmt sie auch die Mitarbeiter der Heime in den Blick. Neben den hauptamtlichen Seelsorgern, die aus allen pastoralen Berufsgruppen kommen, engagieren sich in der Altenheimseelsorge auch Geistliche im Ruhestand und ehrenamtliche Mitarbeiter, die von den Profis ausgebildet und begleitet werden.

Der Mensch im Mittelpunkt

Zu den Aufgaben der Seelsorger gehören gottesdienstliche Feiern ebenso wie die Krankenkommunion, seelsorgliche Gespräche und die längere Begleitung einzelner Personen. Priester spenden zudem Sakramente wie etwa die Beichte und die Krankensalbung. Daneben bieten sie aber auch religiöse Bildungsarbeit und gemeinschaftliche Veranstaltungen an, pflegen den Kontakt zu den Pfarreien vor Ort und zu Vertretern anderer Konfessionen. Eingegliedert in das jeweilige Netzwerk kooperieren sie mit allen, die das Leben im Heim mitgestalten. „Altenheimseelsorge versteht sich dabei ganz in der Nachfolge Jesu als diakonische, dienende Form der Pastoral. Sie orientiert ihr Handeln an den Bedürfnissen der Menschen und fragt mit den Worten Jesu: ‚Was willst du, dass ich dir tue?‘ (Mk 10,51)“, so Diakon Paul März, Leiter des Fachbereichs Seelsorge in stationären Einrichtungen innerhalb des Seelsorgeressorts des Erzbischöflichen Ordinariats. Wie aber füllt die Altenheimseelsorge die Worte Jesu mit Leben? Drei Beispiele aus der Praxis geben auf den folgenden Seiten einen Einblick.



Jung und Alt in Gemeinschaft

Gemeindereferentin und Erzieherin Irmgard Mark ist Seelsorgerin für Senioren und Kinder im Caritas-Haus St. Gisela in Gräfelfing, zu dem neben einem Alten- und Pflegeheim auch Betreutes Wohnen und ein Kinderhaus gehören. Die räumliche Nähe von Jung und Alt nutzt sie für ihre seelsorgliche Arbeit: „Zwischen Kinderhaus und Senioreneinrichtung hat

sich ein guter Kontakt entwickelt. Jeden Dienstagvormittag gestalte ich für die Kindergartenkinder eine Art spielerischen Religionsunterricht. Manchmal gehen wir dafür in die Kapelle, wo dann als Gäste auch Senioren teilnehmen können. Umgekehrt besuchen Senioren auch hin und wieder das Kinderhaus, beobachten das Spiel der Kleinen, machen sich über sie Gedanken und nehmen Anregungen auf.“

Revue des Lebens und Glaubens

Im Caritas-Altenheim Maria Eich hat Pastoralreferentin Brigitta Wimmer im Rahmen der Mitmachaktion des Erzbischöflichen Ordinariats „Glauben – das Leben buchstabieren“ ein Projekt zum Jahr des Glaubens umgesetzt: „Gemeinsam mit den Senioren sammelte ich Gegenstände und Bilder, die eine Stütze fürs Leben waren. Um die Exponate zu präsentieren, ihre Aussagekraft zu erweitern und die zugehörigen Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen, verbanden wir das Gesamte mit Texten. Herausgekommen ist eine Revue des Lebens und Glaubens im Seniorenalter. Die Altenheimkapelle war der ideale Ort für diese Ausstellung, denn hier konnten Bewohner wie Gäste alles in Ruhe betrachten und darüber meditieren.“

Kraftquellen erschließen

Birgit Schmidinger, Dekanatsbeauftragte in Rosenheim, hat sich mit der Erfassung der spirituellen Biografie von Heimbewohnern beschäftigt: „Für die Seelsorge ist es hilfreich zu wissen, aus welchen spirituellen Quellen der jeweiligen Person in ihrem bisherigen Leben Kraft zugeflossen ist, wo ihre geistliche Verortung ist und was ihr Leben und ihren Glauben geprägt, befördert oder auch angefochten hat. Ich verwende dafür den Fragebogen SpirZuG (Spiritualität und Glaubensüberzeugungen, Zugehörigkeit zu einer spirituellen oder religiösen Gemeinschaft oder Gruppe, Glaubensgeschichte und Leben). Er wurde von Maria Kotulek entwickelt, der Fachreferentin für Demenz beim Seelsorgeressort des Erzbischöflichen Ordinariats, und bewährt sich als Instrument für eine Ausrichtung der Seelsorge unmittelbar am Menschen.“





Gemeinschaft: Kardinal Marx liegt die Situation der jungen Flüchtlinge sehr am Herzen. Schon zweimal besuchte er deshalb das Alveni-Jugendhaus.

E Endlich in Sicherheit

Im Alveni-Jugendhaus des Caritas-Verbandes und vielen weiteren Einrichtungen gibt die Erzdiözese München und Freising minderjährigen Flüchtlingen, die ohne Erziehungsberechtigte ins Land kommen, ein Zuhause und eine Perspektive.

„Ich bin mit 15 Jahren nach München gekommen“, erzählt Fichare, ein christlicher Jugendlicher aus Nigeria.

„Da, wo ich herkomme, kann man nicht mehr leben. Muslime und Christen bekämpfen sich. Jeden Tag gibt es Tote. Jeden Tag!“, ergänzt der junge Mann und man sieht ihm an, wie sehr ihn das bedrückt. Seine Eltern haben ihn damals in ein Flugzeug nach München gesetzt, weil sie wollten, dass wenigstens ihr Kind in Sicherheit leben kann. Fichare hat im Alveni-Jugendhaus des Caritas-Verbandes der Erzdiözese zumindest vorübergehend eine Heimat gefunden, ebenso wie derzeit fast

50 weitere unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Fichare ist heute 20 und er hat seine Chance genutzt: Über ein Schulprojekt für jugendliche Flüchtlinge konnte er den Qualifizierenden Hauptschulabschluss erlangen, jetzt macht er eine Lehre zum Hotelkaufmann. Heimweh nach Nigeria habe er nicht, sagt er.

Aber wenn er seine Eltern erwähnt, legt sich ein trauriger Schleier vor seine Augen.

Ankommen, Hilfe finden, eine Chance bekommen

Alveni heißt auf Esperanto „ankommen“. Seit März 2012 ist das Jugendhaus im Nordwesten Münchens geöffnet. Hier leben junge Männer zwischen 16 und 21 Jahren, die ohne Begleitung eines Erziehungsberechtigten nach Deutschland geflohen sind. Die meisten von ihnen kommen aus Afghanistan und Somalia. Ein Psychologe, ein Team von Sozialpädagogen und weitere Angestellte unterstützen die jungen Männer dabei, sich in die hiesige Kultur einzufinden, einen Schulabschluss zu machen und eine Lehrstelle zu bekommen. Bald wird es im Alveni-Jugendhaus weitere elf Plätze für die jugendlichen Flüchtlinge geben, denn ein auf dem Gelände des Hauses gelegener alter Pfarrhof wird grundlegend saniert und dem Bedarf der Jugendhilfeeinrichtung angepasst. Die Erzbischöfliche Finanzkammer stellt für die Renovierung 1,045 Millionen Euro zur Verfügung.

Durch die Vermietung von kirchlichen Gebäuden und Grundstücken konnten im Erzbistum bisher 500 Flüchtlinge eine Unterkunft finden. Das Foto zeigt das ehemalige Pfarrhaus in Putzbrunn. Eine Initiative unter Leitung von Diakon Karl Stocker hilft den ankommenden Menschen, hier heimisch zu werden.





”

IHRE SITUATION KANN UNS NICHT GLEICHGÜLTIG LASSEN

„Wie oft wird in einer Welt, in der viel von Rechten die Rede ist, die Menschenwürde mit Füßen getreten! {...} Die Kirche ist Mutter und ihre mütterliche Aufmerksamkeit zeigt sich mit besonderer Zärtlichkeit und Nähe für den, der gezwungen ist, aus dem eigenen Land zu fliehen und zwischen Entwurzelung und Integration zu leben. Dieser Druck zerstört die Menschen. {...} Es handelt sich, das möchte ich betonen, um menschliche Personen, die an Solidarität und Hilfe appellieren, die dringend notwendige Maßnahmen brauchen, aber auch und vor allem Verständnis und Güte. Gott ist gut, ahmen wir Gott nach!“

Papst Franziskus am 24. Mai 2013 in seiner Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rats der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs.

Wohnraum und Vormundschaften

Auch andere kirchliche Träger setzen sich für junge Flüchtlinge ein.¹ So bietet das Katholische Jugendsozialwerk München (KJSW) unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in seinem Jugendwohnhaus München-Nord zehn Plätze an. Sie leben Tür an Tür mit jugendlichen Auszubildenden, Meisterschülern und Leistungssportlern, die am nahe gelegenen Olympiastützpunkt Kurse belegen. Das KJSW führt über seine Abteilung Jugendhilfe außerdem über 160 Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

¹ Bisher gibt es noch keine vollständige Datenerhebung dazu. Insgesamt dürfte es in kirchlichen Einrichtungen mehr Plätze geben als die hier angeführten. Jeder einzelne Platz dürfte auch oft mehr als einer Person pro Jahr zugutekommen, weil die Belegungswechsel nicht zum 1.1. eines neuen Jahres erfolgen.



Engagement überall im Erzbistum

Die Stiftung St. Zeno, die bereits heute in ihrer Jugendhilfe-Einrichtung Rosenheim einige unbegleitete minderjährige Flüchtlinge beherbergt, schafft in Kirchseeon bis spätestens Sommer 2014 insgesamt 23 weitere Plätze. Das nahe Berufsbildungswerk St. Zeno kann den jugendlichen Flüchtlingen dort helfen, eine Ausbildung zu machen. Großes Engagement für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zeigen auch die Salesianer Don Boscos mit insgesamt 72 Plätzen im Erzbistum und die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising mit rund 40 Plätzen.

Finanzierung durch Staat und Kirche

Jeder dieser Unterbringungsplätze ist natürlich mit Kosten verbunden. Einen wesentlichen Teil refinanziert der Staat. Daneben werden jedoch bei allen kirchlichen Trägern auch Kirchensteuermittel eingesetzt. Ohne diese Gelder hätten jugendliche Flüchtlinge wie Fichare aus Nigeria kaum eine Chance.

WIR ÜBERNEHMEN VERANTWORTUNG

Die Erzdiözese München und Freising engagiert sich natürlich auch für erwachsene Flüchtlinge. Die Beratungsstellen der Caritas, des Sozialdienstes katholischer Frauen und anderer Träger helfen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche ebenso wie z. B. durch Schwangerenberatung oder psychologische Begleitung. Ein Drittel der jährlich rund 700 Anträge kommt von Flüchtlingsfamilien. Für sie stellt der Mutter-Kind-Fonds der Erzdiözese ebenfalls Mittel bereit.

„Wir als katholische Kirche in der Erzdiözese München und Freising nehmen unsere Verantwortung für Flüchtlinge wahr. Aber wir tun dies nicht unüberlegt, sondern politisch abgestimmt mit dem Katholischen Büro Bayern und mit realistischem Blick auf die Leistungsmöglichkeiten vor Ort in den Pfarreien und sozialen Verbänden. Ich bin dankbar für das große Engagement und die Willkommenskultur, mit der wir uns in der Erzdiözese München und Freising dieser Herausforderung zuwenden. Insbesondere danke ich den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den sozialen Verbänden für ihre einfühlsame und wirkungsvolle Unterstützung.“

Ordinariatsdirektorin
Dr. Elke Hümmeler
ist Leiterin des Ressorts
Caritas und Beratung
des Erzbischöflichen
Ordinariats.





Angesiedelt im Lebensraum der Menschen

Als Teil eines familienorientierten Gesamtkonzepts bietet der Pfarrverband München Haidhausen in der Pfarrgemeinde St. Wolfgang musikalische Frühförderung an.



Wir befinden uns im Münchner Stadtviertel Haidhausen, Balanstraße, unweit vom Rosenheimer Platz. In dieser zentralen und doch relativ ruhigen Wohngegend oberhalb der Isar befindet sich die Pfarrei St. Wolfgang mit angeschlossener Kindertagesstätte, dem „Haus für Kinder“. Wir sind hier, um uns mit Pater Alfons Friedrich und dem Kirchenmusiker Stefan Ludwig über ihr Angebot „Musikalische Frühförderung“ für Kinder ab drei Jahren zu unterhalten.

Kirche in einem jungen Viertel

Doch zunächst sprechen wir mit Pater Friedrich allein – und zu unserer Irritation verliert er kein Wort über Musik und auch kaum eines über Kinder. Stattdessen erzählt er uns die Geschichte des Viertels, in dem er seinen Dienst tut. Haidhausen, so sagt er, habe sich in den letzten Jahren strukturell verändert: „Seit einiger Zeit ziehen fast ausschließlich Akademiker zu, meist junge Paare.



Wenn die dann irgendwann Kinder bekommen, ändert sich ihre Lebenssituation. Dann fragen sie nicht mehr nach Restaurants, Kneipen, Kinos, sondern nach dem nächstgelegenen Spielplatz und nach Kinderbetreuung.“

Urban moderne Lebensentwürfe

Dieses moderne, wohlhabende Milieu sei, so Pater Friedrich, oft ohne ausgeprägte kirchliche Affinität: „Einige kommen hin und wieder zum Gottesdienst. Aber ihr Leben fokussiert sich zunächst auf Anderes: Karriere, Kinder, Freizeit.“ Deshalb möchte er den Menschen in seiner Pfarrgemeinde mit niederschweligen Angeboten zeigen, dass Kirche in jeder Lebenssituation für sie da ist.





Auf Basis einer Bedarfsanalyse entstand so ein familienorientiertes Gesamtkonzept mit vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Betreuung, Beratung, Begegnung und Bildung. Teil dieses Konzeptes – und nun sind wir doch bei unserem Thema – ist die Singschule von St. Wolfgang, die mit Kinder- und Jugendchören und eben der musikalischen Frühförderung insgesamt rund 85 Kinder und Jugendliche betreut.

Musikalische Frühförderung St. Wolfgang

Nun führt uns Pater Friedrich durch die Singschule im Untergeschoss des Pfarramtes hinüber in die angrenzende Kindertagesstätte. Dort in der Turnhalle wird gerade laut Musik gemacht. Kirchenmusiker Stefan Ludwig singt und spielt dazu auf einer elektrischen Orgel. Die Kinder, alle zwischen drei und fünf Jahren, laufen im Kreis, balancieren über ein am Boden liegendes Tau und eine Bank, machen entsprechend den Aufforderungen Ludwigs Tiere nach. Auf ein Zeichen nehmen alle ihre Orff-Instrumente zur Hand, es folgt eine Rhythmus-Übung.



Lautes und Leises, Schnelles und Langsames wechseln sich während der Stunde ab. Obwohl auch neue Elemente dazukommen, kennen die Kinder den Ablauf im Wesentlichen. Es geht um Bewegung, Gleichgewicht und Rhythmik. „Einen Schwerpunkt lege ich auch auf Gesang“, ergänzt Ludwig, „schließlich haben wir eine Singschule. Und so kann ich hier schon etwas auf die weiterführenden Chöre vorbereiten.“ Tatsächlich treten selbst die Kleinsten bereits regelmäßig für Eltern und Verwandte auf, nehmen sogar an Musicals und Konzerten der Größeren und Großen teil.

Ein Angebot für alle Kinder

Maximal 30 Kinder betreut Ludwig in der Frühförderung zweimal wöchentlich eine halbe Stunde. Die Zugehörigkeit zum Kindergarten St. Wolfgang ist für die Teilnahme nicht entscheidend. Viele Kinder sind auch sogenannte Externe und werden von ihren Eltern nur für die Musikstunde gebracht. Die Gruppe bleibt im Wesentlichen während eines Kindergartenjahres bestehen – so kann Stefan Ludwig mit den Kleinen auf spielerische Weise große Fortschritte machen. Weil die Erzdiözese München und Freising der Pfarrei St. Wolfgang für Angebote wie dieses Mittel zur Verfügung stellt, beträgt der Jahresbeitrag für den Kurs pro Kind nur 100 Euro. „Und sollten Eltern finanzielle Schwierigkeiten haben, lässt sich auch darüber reden“, so Pater Friedrich. Denn bei kirchlichen Angeboten ist den Seelsorgern immer ein wichtiges Anliegen, dass auch Kinder, die nicht aus wohlhabenden Familien stammen, daran teilnehmen können. Dass dies möglich ist, ob in München-Haidhausen oder an einem anderen Ort in der Erzdiözese, ist nicht zuletzt den Kirchensteuerzahlern zu verdanken.



A Anschauen. Nachdenken. Selber machen

Diözesanmuseum und Dombergwerk- statt in Freising

Am 8. November 2012 öffnete im Diözesanmuseum Freising erstmals die Dombergwerkstatt. Seither finden hier regelmäßig auf das Kirchenjahr, den Domberg und vor allem die Ausstellungen des Museums bezogene Workshops statt. Mit überwältigender Resonanz: Allein in den ersten 14 Monaten nahmen etwa 3.500 Kinder und über 300 Erwachsene die vielfältigen museumspädagogischen Angebote wahr. Für die Ausstattung der Dombergwerkstatt stellte die Erzdiözese München und Freising Sondermittel zur Verfügung.

Außerschulische Lernorte

Zielgruppen der Dombergwerkstatt sind in erster Linie Kinder, Jugendliche und Familien. „Gerade in Kombination haben Diözesanmuseum und Dombergwerkstatt als außerschulische Lernorte eine besondere Bedeutung für die kreative Entwicklung



der Kinder“, so Ordinariatsdirektorin Dr. Sandra Krump. Das pädagogische Konzept setzt entsprechend auf zwei wesentliche Komponenten: zum einen auf einen zweistufigen Ablauf mit Betrachtung und Reflexion im ersten Teil und der anschließenden praktischen Umsetzung in der Dombergwerkstatt, zum anderen auf ganzheitliche Erfahrung. So fördern und vertiefen die Angebote durch einen kreativen Aneignungsprozess auch Beobachtungsgabe und sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Auch für Kindergartenkinder

In der Weihnachtszeit 2013/2014 nahmen die Verantwortlichen erstmals auch die Kleinsten in den Blick und entwickelten mit „Alpenglühchen und Dattelpalmen“ sowie „Wir, die Hirten und Könige“ zwei Formate für Kindergartenkinder. Die große Resonanz darauf vonseiten der Kinder und Kindertagesstätten bestärkte die Museumspädagogen darin, auch künftig qualitätsvolle Angebote für diese Altersgruppe zu konzipieren.



Vielfältiges Angebot

Neben allgemein zugänglichen Workshops und vielfältigen Ferienangeboten organisiert die Dombergwerkstatt auch spezielle Veranstaltungen für Kitas oder Schulklassen sowie für Kommunion- oder Firmgruppen. Besonders beliebt bei den Besuchern war die mittelalterliche Schreibwerkstatt, in der Kinder und Jugendliche mit Federkiel und selbst hergestellter Rußtinte viel über die Kunst des Schreibens erfahren konnten.



Vorübergehend ausquartiert

Seit Herbst 2013 befindet sich die Dombergwerkstatt vorübergehend in der alten Domschule am Kreuzgang des Freisinger Domes, da das Diözesanmuseum wegen notwendiger Modernisierungsmaßnahmen zurzeit geschlossen ist.

Sie wollen mehr über Diözesanmuseum und Dombergwerkstatt erfahren?
www.dimu-freising.de



DOMBERG
WERKSTATT

DIÖZESAN
MUSEUM
FREISING



Zukunft
gestalten





Aus Verantwortung für die Schöpfung

Die Erzdiözese München und
Freising etabliert ein umfassendes
Energiemanagement.



Mit dem Projekt „Schöpfung verantworten – Energiemanagement“ setzte die Erzdiözese München und Freising 2013 ihre Maßnahmen zur Sicherung der Lebensgrundlagen künftiger Generationen konsequent fort. Denn bereits seit 2007 gehört die Erzdiözese der Bayerischen Klimaallianz an.

Seither finanzierte sie mit rund 18 Millionen Euro Sanierungsmaßnahmen in über 100 Pfarrgemeinden vor allem in den Bereichen Gebäudeisolierung und Heizungsanlagen.

energiemanagement

glaubwürdig – nachhaltig

Wirkungsvoll, weil für alle verpflichtend

Das Energiemanagement-Projekt ist vorerst bis zum Jahr 2018 angelegt und bezieht verpflichtend alle kirchlichen Gebäude ein: 750 Kirchenstiftungen mit Kirchen, Pfarrzentren und Pfarrhäusern, 450 Kindertageseinrichtungen, 23 Schulen in diözesaner Trägerschaft, 16 Exerziten-, Bildungs- und Jugendhäuser und nicht zuletzt das neue Gebäude des Erzbischöflichen Ordinariats München. Für die Projektlaufzeit stellte die Erzdiözese ein Budget von rund vier Millionen Euro zur Verfügung – die Hälfte davon für technische, personelle und finanzielle Starthilfen vor Ort – und lud als erste Maßnahme alle Pfarreien dazu ein, Umweltbeauftragte für das Energiemanagement zu benennen. Durch das Projekt erwartet die Erzdiözese Einsparungen in Höhe von mindestens fünf Prozent.

EMAS – das Umweltzertifikat der EU

Zugleich ist das Projekt „Schöpfung verantworten – Energiemanagement“ so angelegt, dass es später auch als Basis für eine Zertifizierung nach EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) dienen kann. EMAS ist ein Umweltzertifikat der Europäischen Union und unterstützt Unternehmen und Organisationen dabei, ihre Umweltleistung



kontinuierlich zu verbessern. Bisher haben sich 20 Pfarreien in der Erzdiözese München und Freising diesem Prozess unterzogen. Zuletzt erhielt im Januar 2014 die Pfarrei St. Michael im Münchner Stadtteil Berg am Laim die Zertifizierung nach EMAS.



Im Interview:
Anselm Kirchbichler



CO₂ – JETZT ENTSCHIEDEN GEGENSTEUERN

In Deutschland verursacht ein einziger Mensch gegenwärtig CO₂-Emissionen von rund zehn Tonnen pro Jahr. Um eine Vorstellung davon zu bekommen, kann man folgendes Bild benutzen: Ein Hektar Wald (10.000 m²) bindet jährlich etwa 13,8 Tonnen CO₂. Um den CO₂-Ausstoß eines Menschen in Deutschland zu binden, ist also ein Waldstück von etwa 100 m Länge und 72 m Breite notwendig.

Damit das wichtigste Klimazielen – die Begrenzung der Erderwärmung bis Ende des 21. Jahrhunderts auf höchstens zwei Grad Celsius – erreicht werden kann, darf ein Mensch aber nur bis zu 2,3 Tonnen CO₂ verbrauchen. Wir liegen mit unserem Verbrauch weit über diesem Grenzwert. Damit steigt die Gefahr, dass sich die Erde global weiter erhitzt. Alle Menschen werden unter dem enormen CO₂-Verbrauch der Industrienationen leiden müssen, wenn nicht spätestens jetzt entschieden gegengesteuert wird.

Enorme Wirkung

Nachhaltiges Handeln ist christliches Gebot. Für die Erzdiözese München und Freising leitet Anselm Kirchbichler das Projekt „Schöpfung verantworten – Energiemanagement“. Wir sprachen mit ihm über kleinere und größere Möglichkeiten, verantwortungsbewusst mit den Ressourcen der Erde umzugehen.

Herr Kirchbichler, kann man einen Beitrag zur Schöpfungsverantwortung leisten, indem man das Licht seltener einschaltet oder LED als Leuchtmittel verwendet?

Ja sicher, davon bin ich überzeugt. Wenn eineinhalb Millionen Katholiken auf dem Gebiet der Erzdiözese München und Freising das Licht seltener einschalten und energiesparende Lampen verwenden, verringert dies den Energieverbrauch deutlich. Das gilt auch für die katholische Kirche selbst. Wenn all ihre Institutionen Energie einsparen, hat das schnell eine enorme Wirkung.

Welches Potenzial haben bereits einfache Energiespartipps?

Da gibt es Erfahrungswerte: Fünf bis zehn Prozent lassen sich allein durch Veränderungen des persönlichen Verhaltens einsparen. Die Erzdiözese gibt zurzeit rund 20 Millionen Euro in den Häusern der Kirchenstiftungen und

Einrichtungen für Strom und Wärme aus. Fünf Prozent davon sind schon eine Million Euro. Die könnten in der pastoralen Arbeit statt beim Energielieferanten landen. Entscheidend dafür ist, dass sich die Verantwortlichen vor Ort richtig verhalten und etwa beim Verlassen des Büros die Steckerleiste abschalten. Wenn das nicht geschieht, läuft der Drucker womöglich das ganze Jahr über auf Standby. Oder den Pfarrsaal vernünftig heizen und lüften, statt die Ventile erst kurz vor Beginn einer Veranstaltung auf die höchste Stufe zu drehen. Das sind Kleinigkeiten, aber sie summieren sich.

Wieso steht das Wort „Management“ im Projektnamen?

Wir wollen das Thema Energie und den Umgang mit ihr kontinuierlich ins Bewusstsein rücken. Wir nehmen Verbrauchsdaten auf, bewerten sie und überlegen, was zu tun ist. Dann setzen wir diesen Plan um und überprüfen ihn anschließend auf seine Wirksamkeit.

Daraufhin beginnt der Kreislauf von vorne, aber auf einem höheren Niveau. Energiemanagement bedeutet, einen Kreislauf mit dem Ziel der dauernden Verbesserung zu schaffen. Keinesfalls wollen wir, dass ein Pfarrheim zugesperrt wird, damit es weder Strom noch Heizkosten verbraucht. Es geht vielmehr um eine aktive Beeinflussung des Verbrauchs bei laufendem Betrieb.

Die Pfarrheime sollen ein reges Leben führen, in ihnen soll etwas los sein. Der erste Schritt dahin ist eine überlegte Bewirtschaftung. Später kann man über weiterführende Maßnahmen wie Umbauten oder die Installation eigener Photovoltaikanlagen nachdenken.



Macht es Ihnen persönlich Freude, sich für dieses Projekt zu engagieren?

Ja, sehr viel sogar. Privat engagiere ich mich seit langer Zeit für die Umwelt, etwa als Mitglied beim Bund Naturschutz oder als Carsharing-Teilnehmer. Das Energiemanagement-Projekt gibt mir die einmalige Chance, in einem existenziellen Bereich Wirkung zu entfalten. Für mich ist das sinnvoll investierte Lebenszeit.

Herr Kirchbichler,
wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

The image shows the interior of a church. In the center is a modern, minimalist altar made of grey stone blocks. Behind it is a large, textured wall with faded frescoes of figures. A small, arched window is at the top center. A circular, textured light fixture hangs above the altar. Two small lamps on stands flank the altar. To the left is a wooden pulpit. The floor is light-colored. A blue bar is at the bottom right.

S Seelenorte

In Bayern sind Kirchen nicht nur Gebetshäuser – sie sind Identität stiftendes Kulturgut und gehören zum Freistaat wie der weiß-blaue Himmel. Die Erzdiözese München und Freising setzt kontinuierlich finanzielle Mittel für deren Pflege und Erhalt ein.

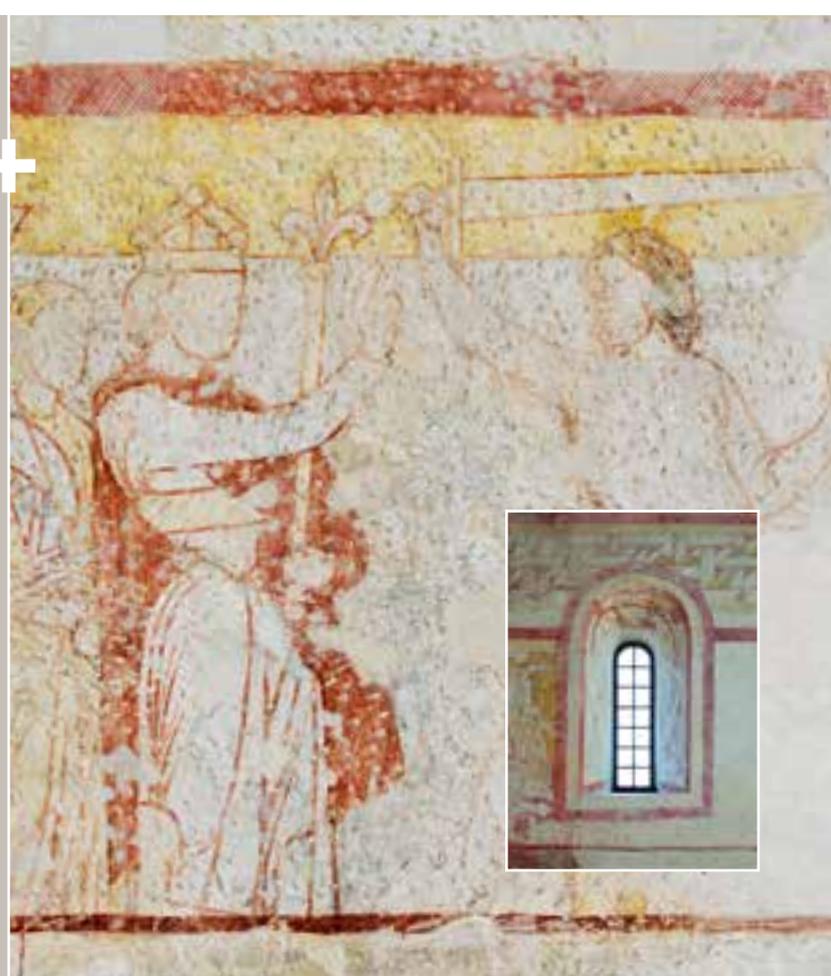
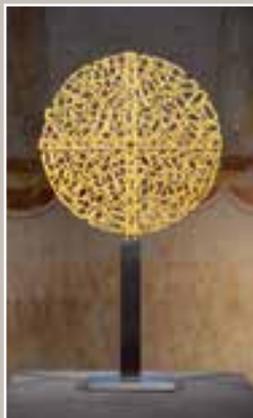
Kirchen und Kapellen, oft viele Jahrhunderte alt, prägen die Städte und Landschaften Bayerns. Als Gebets- und Meditationsräume ebenso wie als Räume der Kunst stehen sie allen Menschen offen. Uns Christen sind sie Orte sakraler Identifikation. Hier können wir die Gemeinschaft in Gott lebendig erfahren und feiern. In jedem Fall sind Kirchen und Kapellen Ruhepole inmitten hektischen Alltagstreibens.

Wo sich Himmel und Erde berühren

„Kirchen dürfen ruhig alt werden – wie Menschen auch. Aber man muss sie pflegen“, so Ordinariatsrat Dr. Norbert Jocher, Leiter der Hauptabteilung Kunst im Erzbischöflichen Ordinariat München. Für ihn sind Kirchen „Seelenorte, wo sich gewissermaßen Himmel und Erde berühren; Orte, an denen etwas mit den Menschen geschehen kann.“

Kulminationspunkt:

Das Scheibenkreuz der Nürnberger Goldschmiedin Annette Zey definiert an der Stelle des ursprünglichen romanischen Altars die geistige Mitte der Apsis und versinnbildlicht die Verbindung von Kreuz, Kosmos und Licht.



Sie sind in Holz oder Stein geronnenes Gebet über Jahrhunderte hinweg. Sie führen ans Eingemachte und sind somit Teil unserer Antwort auf Fragen des Glaubens.“

Lebendige Sakralräume

Aus all den genannten Gründen versteht die Erzdiözese München und Freising die Bewahrung der über Jahrhunderte gewachsenen bayerischen Sakrallandschaft als ihren kulturellen Auftrag. Dabei gehe es keinesfalls darum, so Jocher, Kirchen auf jung zu trimmen. Vielmehr gelte es, deren Charakteristik zu erhalten und bestenfalls in zeitgenössischer Weise zu interpretieren.

Anbau: Ein strenger, mit Holzschindeln verkleideter Kubus beherbergt Sakristei und Haustechnik. Ein verglaster Übergang zur Kirche bietet Wetterschutz und erhält gleichzeitig die Freistellung der Nordfassade.



Gesamtrestaurierung St. Aegidius 2002–2013
Ein hervorragendes Beispiel für eine in diesem Sinne vollzogene Restaurierung stellt seit 2013 die Nebenkirche St. Aegidius in Keferloh bei München dar. Das kunsthistorisch relevante Kleinod aus dem 12. Jahrhundert mit zweimaliger mittelalterlicher Ausmalung wurde zuletzt in den Jahren 1964 bis 69 – in Erwartung einer neuen Siedlung in direkter Nähe – aufwendig restauriert. „Im Fokus stand damals vornehmlich die historisierende Wiederherstellung eines

vermeintlich idealtypischen romanischen Gotteshauses und weniger die Schaffung eines aktiven, liturgischen Gebets- und Feierraumes.“¹ Da die geplante Siedlung allerdings nicht realisiert wurde, fand auch St. Aegidius keine kontinuierliche Nutzung, war meist verschlossen und geriet zunehmend in Vergessenheit. Ziel der jüngsten Gesamtrestaurierung (2002–2013) war es daher, St. Aegidius „sichtbar wieder {...} zu einer Kirche zu machen“² und ihr eine spirituell-emotionale Atmosphäre (zurück) zu geben.



¹ Keferloh, Nebenkirche St. Aegidius. Dokumentationen des Erzbischöflichen Ordinariats München: Restaurierungsmaßnahme – zeitgenössische Kunst. Ressort Bauwesen und Kunst. Ausgabe 1/2013, S. 29.

² Ebd., S. 4.



Von kunsthistorischer Bedeutung:
Fragmente mittelalterlicher Fresken.

Blick in die Schönheit der Geschichte

Im Zuge der Restaurierung wurden die romanischen Quader, welche die Wände ursprünglich gliederten und rhythmisierten, fragmentarisch freigelegt, ebenso die romanischen Fresken aus zwei Zeitphasen. Dieses Rudimentäre der historischen Substanz setzten die Restauratoren als Gestaltungsprinzip bis in neue Elemente wie Beleuchtung oder liturgische Ausstattung hinein fort. Entstanden ist ein Gebäude, das Geschichte zeigt als Grundlage für das Jetzt und die Zukunft. „In Keferloh“, so Jocher, „wird sichtbar, dass wir eingebettet sind in jahrhundertealte Tradition, die selbst in ihrer rudimentären Erhaltung eine äußerst stimmige Ästhetik entwickelt.“ Vor allem aber ist St. Aegidius mit der Restaurierung wieder zu einem Seelenort geworden, in dem immer Betende sitzen: Wanderer, Kunstinteressierte, Meditierende.



Ein Heiliger führt alle zusammen

Alljährlich im November findet in Freising das Korbiniansfest statt – einer der Höhepunkte des kirchlich-kulturellen Lebens in der Erzdiözese München und Freising. Menschen jedes Alters und aus allen Regionen des Erzbistums – von Garmisch bis Waldkraiburg, von Berchtesgaden bis Dachau – finden auf dem Domberg zusammen, um gemeinsam zu beten, miteinander ins Gespräch zu kommen und Korbinian, den ersten Freisinger Bischof, zu ehren.

Weit über die Erzdiözese

Doch der heilige Korbinian vereint Menschen weit über die Erzdiözese hinaus. So reisten im vergangenen Jahr beispielsweise

Gruppen aus Slowenien und der Steiermark an den Domberg.

Beide Regionen gehörten im Hochmittelalter zum Einflussbereich des Hochstifts Freising und fühlen sich Korbinian deshalb bis heute eng verbunden. 2012 kam eine Südtiroler Delegation zum Fest, weil Korbinian einst auch in Kains bei Meran wirkte.

Und nicht zuletzt nehmen regelmäßig Gäste aus der französischen Partnerdiözese Évry-Corbeil-Essonnes am Korbiniansfest teil. In ihrem Bistum liegt Arpajon, der Geburtsort des Heiligen.

Eine Woche zu Ehren Korbinians

Die Feierlichkeiten beginnen traditionell eine Woche vor dem Christkönigssonntag mit Jugendkorbinian. An der Wallfahrt, die seit 1942 verbürgt ist, und den anschließenden Veranstaltungen auf dem Freisinger Domberg nehmen jedes Jahr tausende Jugendliche aus katholischen Verbänden und vielen Pfarreien teil. In der darauffolgenden Woche finden Veranstaltungen für innerdiözesane Zielgruppen statt – vom „Tag der Verwaltungs-

mitarbeiter im Erzbischöflichen Ordinariat München“ über den „Tag der Lehrer an diözesanen Schulen“ bis hin zu einem Tag, an dem sich geistliche Gemeinschaften auf dem Freisinger Domberg treffen, um gemeinsam zu beten. Am Wochenende des Christkönigssonntags dann schließt das eigentliche Korbiniansfest die Tage zu Ehren des Bistumspatrons mit einem vielfältigen kulturellen und kirchlichen Programm ab.

Wer war der heilige Korbinian?

Korbinian wurde um 680 in Arpajon im heutigen Bistum Évry geboren und lebte zunächst als Einsiedler in seiner Heimat. Um 710 pilgerte er nach Rom, wo er zum Priester und zum Bischof geweiht wurde. Kurz darauf kehrte er in seine gallische Heimat zurück. Um 714 führte Korbinian seine zweite Pilgerreise nach Rom durch Bayern, wo ihn der Herzog gerne als Bischof behalten hätte.

Nach seiner Rückkehr aus Rom ließ sich Korbinian dann tatsächlich in Freising nieder.



Links die Gruppe aus Südtirol. Sogar eine Delegation aus Ecuador (rechts) war schon in Freising – wenn auch nicht beim Korbiniansfest.

Er begann eine wirkungsvolle Missionsarbeit und gründete eine Kirche, die er dem heiligen Stephan weihte – der Beginn der später berühmten Abtei Weihenstephan. Der Ruf Korbinians und das Verhältnis zu Bayerns Herzog Grimoald waren gut, bis er diesem seine unrechtmäßige Ehe mit einer Blutsverwandten vorwarf. Er floh vor den Racheplänen der Herzogin nach Südtirol ins Kloster Kains bei Meran, das er einige Jahre zuvor während seiner Rückreise von Rom gegründet hatte. Nach Herzog Grimoalds Tod holte ihn dessen Nachfolger Hugibert wieder nach Freising zurück, wo er begeistert empfangen wurde. Kurze Zeit später starb Korbinian, vermutlich um 728. Sein Leben ist im Freisinger Dom auf insgesamt 20 Fresken dargestellt.

Weitere Infos erhalten Sie unter: www.jugendkorbinian.de und www.erzbistum-muenchen.de/korbiniansfest



STARKE GEMEINSCHAFT

„In Freising erleben wir auf besondere Weise den Weg des Glaubens in unserem Land durch die Jahrhunderte hindurch. Wir können diesem Glauben nachgehen und das Glaubenszeugnis vieler Menschen entdecken. Gemeinsam wollen wir singen, beten und Gott loben, gemeinsam wollen wir einander im Gespräch begegnen und miteinander feiern. So können wir uns als starke Gemeinschaft erleben, die die Herausforderungen unserer Zeit annimmt. Im Glauben gestärkt und mit Zuversicht wollen wir miteinander Kirche sein und Zeugnis geben von der Hoffnung, die uns geschenkt ist.“

Kardinal Reinhard Marx



Auf Gott
vertrauen



Mit Christus Brücken bauen

Auf dem 99. Katholikentag – vom 28. Mai bis 1. Juni 2014 in Regensburg – lassen sich neugierige, offene Menschen aller Altersgruppen auf religiöse und gesellschaftliche Fragen ein. Eine inspirierende Veranstaltung mit rund 1.200 Programmangeboten.

Gottesdienste, Diskussionen mit prominenten Podiumsteilnehmern, aber auch Kulinarisches und jede Menge Kunst und Kultur von der Aktionsbühne bis zum Großkonzert: Der Katholikentag in Regensburg bietet allen Besuchern ein spannendes Programm. Neben Vorträgen und Gesprächsrunden zu den Themenbereichen Glaube, Kirche und Theologie sowie zu Politik und Gesellschaft richten sich insgesamt neun kirchliche Zentren mit Schwerpunktthemen an besondere Gruppen wie Jugendliche oder Familien. Mitverantwortlich dafür ist neben vielen anderen Silvia Wallner-Moosreiner. Als Regionalgeschäftsführerin des Diözesanrats der Katholiken im



Kardinal Marx auf dem Katholikentag 2012.

Erzbistum München und Freising leitete sie das Münchner Vorbereitungsteam für den Regensburger Katholikentag und koordinierte die Beiträge aus der Erzdiözese. „Gemeinsam wollten wir die große Vielfalt der Kirche erfahrbar machen“, betont sie.

Der Diözesanrat und das Erzbischöfliche Ordinariat zeigen gemeinsam das Miteinander von haupt- und ehrenamtlich Tätigen in der Erzdiözese. Unter dem Titel „Täglich mit dir ...“ wird der Blick auf die Kirche und ihre Präsenz in allen Lebensbereichen gelenkt: von kirchlichen Beratungsstellen über Kindertageseinrichtungen und Schulen bis hin zu spirituellen Angeboten.

Auch der neue Münchner Infostand ist für kirchlich Engagierte aus ganz Deutschland eine attraktive Anlaufstelle, finden sich doch hier immer interessante Gesprächspartner – neben Mitgliedern des Diözesanrats zum Beispiel Ressort-

und Hauptabteilungsleiter/-innen des Ordinariats. „Ab und zu werden auch Bischöfe vorbeischaun ...“, meint Silvia Wallner-Moosreiner, „... eine gute Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.“

Ein wichtiges Thema am Infostand ist das weltkirchliche Engagement der Erzdiözese München und Freising. So stammen die Give-aways für die Besucher des Standes aus dem Partnerland Ecuador: Freundschaftsbändchen, fair hergestellt in einem kleinen Betrieb, zeigen die weltweite Verbundenheit aller Katholiken.

”

Silvia Wallner-Moosreiner freut sich auf Regensburg:

„Bei Katholikentagen erleben wir, dass wir ganz viele sind und dass es einfach schön ist, zu einer weltweiten Kirche zu gehören.“



Professor Tremmel im Gespräch mit Domkapitular Klaus-Peter Franzl.

STICHWORT DIÖZESANRAT

Der Diözesanrat ist die demokratisch gewählte Vertretung der in Katholikenräten, Verbänden und Initiativen einer (Erz-)Diözese aktiven katholischen Frauen und Männer. Er unterstützt beratend den (Erz-)Bischof und gestaltet das berufliche, familiäre, gesellschaftliche und politische Umfeld der Menschen mit, indem er Entwicklungen in diesen Bereichen beobachtet, überdenkt und sich für Lösungen einsetzt, die den Menschen gerecht werden. Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum München und Freising ist Dr. Hans Tremmel, Professor für Theologie und Ethik in der sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule München (Abteilung Benediktbeuern).



STICHWORT KATHOLIKENTAG

Seit 1848 gibt es Katholikentage. Sie sind eine deutsche Erfindung, wurden aber nach und nach in vielen anderen Ländern eingeführt. Katholikentage waren einst vor allem politische Veranstaltungen mit dem Ziel, die Bürgerrechte zu stärken. Bis heute finden sie regelmäßig an wechselnden Orten statt. Gegenwärtig werden Katholikentage alle zwei Jahre organisiert. Veranstalter ist das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). In Regensburg ist der Katholikentag in diesem Jahr nach 1849 und 1904 zum dritten Mal zu Gast. Sein Motto lautet „Mit Christus Brücken bauen“, Schwerpunkt des geistlichen Programms ist das Thema „Pilgern“. Die Veranstalter rechnen mit rund 30.000 Teilnehmern. Mehr Infos und das gesamte Programm unter: www.katholikentag.de



P

Professionell ehrenamtlich?



In München findet vom 23. bis 25. Mai 2014 der Bundeskongress Notfallseelsorge/Krisenintervention statt. Rund 450 Teilnehmer erörtern in Plenum und Workshops Fragen rund um das diesjährige zentrale Thema: Professionalität und Ehrenamt. Wir sprachen mit Diakon Hermann Saur, dem Organisator der Veranstaltung.

Herr Saur, der Bundeskongress bezieht sich auf Notfallseelsorge und Krisenintervention. Worin liegt der Unterschied? Nicht in der Sache – in beiden Fällen geht es um psychosoziale Notfallversorgung im Angesicht eines unerwarteten Todes. Der Unterschied ist eher organisatorischer Art. Wenn wir Kirchen uns um die Betreuung von Menschen kümmern, die durch einen plötzlichen Todesfall auf Unterstützung angewiesen sind, und dabei sicherstellen, dass wir 365 Tage im Jahr rund um die Uhr alarmierbar sind, nennen wir dies Notfallseelsorge. Wenn Organisationen wie in München z. B. der Arbeiter-Samariter-Bund diese Erste Hilfe für die Seele – wie manche provokant sagen – anbieten, nennen die sich in der Regel Kriseninterventions-teams. Beide Angebote werden meist über die integrierten Leitstellen (also über die 112) angefordert.



Wer darf diese organisierte Erste Hilfe für die Seele übernehmen? Gibt es Kriterien?

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe BBK legt hier strenge Qualitätsstandards fest, etwa was die Aus- und Weiterbildung angeht. Mitarbeiter der psychosozialen Notfallversorgung erhalten seit einiger Zeit auch einen offiziellen Ausweis, der regelmäßig erneuert werden muss. Über die vom BBK festgelegten Mindeststandards hinaus haben die einzelnen Organisationen ihre eigenen Kriterien. In der Erzdiözese München und Freising können beispielsweise nur ausgebildete Seelsorgerinnen und Seelsorger die Weiterbildung zur Notfallseelsorge machen. Das KIT München hingegen verlangt von seinen Fachleuten in psychosozialer Akuthilfe zusätzlich eine Ausbildung im Rettungsdienst.

Und vor diesem Hintergrund ist auch das Schwerpunktthema Professionalität und Ehrenamt des diesjährigen Bundeskongresses zu sehen?

Natürlich, ja. Viele Organisationen arbeiten in der Krisenintervention heute bereits mit qualifizierten Ehrenamtlichen. Wir in der Erzdiözese verlassen uns bisher auf hauptamtliche Seelsorger – für beide Standpunkte gibt es gute Gründe, die wir im Rahmen des Kongresses ausgiebig erörtern können.

Macht so ein Kongress auch Spaß oder ist es doch nur trockene Arbeit?

Der Spaß kommt nicht zu kurz. Es ist ja immer auch ein großes Zusammenkommen, jedes Jahr an einem anderen Ort. So hat man die Möglichkeit, sich zu unterhalten, eine neue Stadt kennenzulernen. Es gibt gemeinsame Mittagessen und schöne Abendveranstaltungen, mit denen nicht zuletzt auch einmal im Jahr die belastende Arbeit der Notfallseelsorger honoriert wird. Kein Wunder also, dass der Kongress meist schnell ausgebucht ist.

Was ist das Besondere am diesjährigen Kongress in München?

Zweierlei: Zum einen finden die einzelnen Veranstaltungen in unterschiedlichen Gebäuden innerhalb der Münchner Altstadt statt und nicht etwa in einem Kongresszentrum außerhalb. So haben unsere Gäste tatsächlich die Möglichkeit, München zu erleben. Zum anderen gibt es was zu feiern: Das KIT München als eines der ersten Kriseninterventionsteams überhaupt wird 20. Am Freitagabend lädt die Stadt München aus diesem Anlass zu einem Empfang ein. Besonders spannend dabei: Ein Theaterregisseur, ehrenamtlich im KIT, gestaltet die Party. Er hat schon versprochen, dass es alles andere als gewöhnlich werden wird. Die zweite Abendveranstaltung am Samstag organisieren dann die beiden Kirchen gemeinsam. Auch hier wird sicherlich viel gegessen, geredet und gelacht.

Herr Saur, wir danken Ihnen für das Gespräch.



Sorgen kann man teilen

Die Katholische TelefonSeelsorge ist da: rund um die Uhr, jeden Tag. Wir sprachen mit den Verantwortlichen Alexander Fischhold, Leiter der TelefonSeelsorge München, Bernhard Berchtenbreiter, Leiter der TelefonSeelsorge Bad Reichenhall, und Monsignore Dr. Siegfried Kneißl. Er ist Ordinariatsrat und Leiter der Hauptabteilung Beratung im Ressort Caritas und Beratung des Erzbischöflichen Ordinariats.



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

Katholische TelefonSeelsorge München

www.telefonseelsorge-muenchen.de

Kostenlose Telefonnummern

0800 – 111 0 222 (kath.)

0800 – 111 0 111 (ev.)

Herr Fischhold, mit wem spreche ich,
wenn ich bei der TelefonSeelsorge anrufe?

Fischhold: Mit einem qualifizierten, vertrauenswürdigen Gesprächspartner, der Ihre Sorgen ernst nimmt, der zuhören kann, der mit Ihnen redet ohne zu urteilen ...

... und in jedem Fall mit einer Person katholischen Glaubens?

Fischhold: Wenn Sie die Nummer der Katholischen TelefonSeelsorge wählen, kommt Ihr Anruf bevorzugt auch bei uns an. Doch wir arbeiten im ökumenischen Verbund: Wenn an unseren Standorten gerade alle Mitarbeiter im Gespräch sind, kann es durchaus sein, dass am anderen Ende der Leitung einer unserer evangelischen Kollegen ans Telefon geht. Aber lassen Sie mich noch ergänzen: Der Glaube ist in erster Linie die Basis, auf der wir Seelsorgerinnen und Seelsorger stehen.

Wir sind generell für alle Menschen da, gleich welchen Glaubens. Wir wollen niemanden bekehren, bringen aber, wenn es gewünscht ist, Gott auch mit ins Gespräch.

Zwei Drittel der Mitarbeiter der Katholischen TelefonSeelsorge sind Frauen.



Herr Berchtenbreiter, wie wählt die Katholische TelefonSeelsorge ihre Mitarbeiter aus?

Berchtenbreiter: Wir arbeiten zu einem großen Teil mit Ehrenamtlichen, um die wir werben und die wir – nach einem gewissenhaften Auswahlverfahren – über ein ganzes Jahr hinweg ausbilden.

Welche Kriterien spielen bei der Auswahl eine Rolle?

Berchtenbreiter: Wir schauen uns vor allem die Motivation der Bewerber ganz genau an. Jemand, der kein eigentliches Interesse an der Seelsorge hat und sich ausschließlich persönliche Vorteile verspricht, kommt für uns nicht infrage. Auch die Zeit spielt eine Rolle. Wer bei uns mitmachen will, sollte mindestens 15 Stunden im Monat investieren können.

Hinzukommt der zeitliche Aufwand für die Supervision einmal im Monat sowie für Aus- und Weiterbildungsseminare. Schließlich fragen wir auch nach den eigenen Erfahrungen. Jemand, der in seinem Leben noch nie durch eine Krise gegangen ist, kann in der Seelsorge nur schwer glaubhaft wirken. Am Ende sagen wir nur bei etwa zehn Prozent aller ursprünglich interessierten Personen: Ja, das könnte passen.



Wie geht es dann weiter?

Berchtenbreiter: Es folgt ein Selbsterfahrungswochenende für die Interessenten. Hier geht es um die eigenen Einstellungen, Verhaltensmuster, Haltungen. Und natürlich stellen wir die Arbeit am Telefon noch einmal detailliert dar. Am Ende des Wochenendes steht dann die offizielle Übernahme. Mit seiner Unterschrift verpflichtet sich der neue Mitarbeiter zur einjährigen Ausbildung sowie im Anschluss zu mindestens zwei Jahren TelefonSeelsorge.

Und die Ausbildung selber?

Berchtenbreiter: Die ersten drei Monate stehen Theorie und Übungen auf dem Programm. Hier geht es z. B. um Gesprächsführung oder die Besonderheiten des Gesprächs ohne Sichtkontakt. Darauf folgen neun Monate Hospitanz: Erfahrenen Leuten bei Gesprächen zuhören, unter Beobachtung selbst erste Gespräche führen und diese dann gemeinsam analysieren. Zeitgleich findet die Themenausbildung statt, die Wichtiges etwa zu Borderline, Narzissmus und anderen psychiatrischen Fragestellungen vermittelt.



Alexander Fischhold,
Leiter der TelefonSeelsorge München.

Womit wir bei den Menschen wären,
für die Sie da sind. Wer ruft an?

Fischhold: Nicht nur Menschen mit einer psychischen Erkrankung – aber eben auch. Es ist die ganze Bandbreite: vom generell nach dem Lebenssinn Suchenden bis zum Suizidgefährdeten. Zentrale Themen sind Einsamkeit, Krankheit, Depression. Manche rufen in einer Krisensituation spontan und vielleicht nur ein einziges Mal an. Wir haben aber auch „Stammkunden“. Das sind meist sehr isoliert lebende Personen, die durch alle anderen Raster fallen, durch die Seelsorge aber aufgefangen werden. Die regelmäßigen Anrufe bei uns helfen ihnen, sich zu stabilisieren. So sind wir mit unserem Angebot auch für Psychologen, Ärzte und andere Einrichtungen in der psychosozialen Versorgung ein verlässlicher Partner. Rund um die Uhr, anonym und kostenlos.

Stichwort kostenlos –
wer bezahlt den hohen Aufwand?

Kneißl: Wir bekommen einen Zuschuss von der Landeshauptstadt und dem Landkreis München. Über 95 % der Personalkosten übernimmt jedoch die Erzdiözese München und Freising. Auch die Ausbildung kostet pro Mitarbeiter ja 1.500 bis 2.000 Euro.

Wie schaffen Sie und Ihre Mitarbeiter es,
die vielen belastenden Gespräche wegzustecken?

Berchtenbreiter: Zunächst einmal ermöglichen die gute Ausbildung und die regelmäßige Supervision einen professionellen Umgang. Wichtig ist aber auch unsere Gemeinschaft, sie schafft einen Ausgleich. Wir helfen einander, die Hauptamtlichen



Bernhard Berchtenbreiter,
Leiter der TelefonSeelsorge
Bad Reichenhall.

unterstützen die Ehrenamtlichen, es gibt Grillfeste und viele andere gemeinsame Aktivitäten.

Monsignore Kneißl, dürfen wir Sie noch
um ein abschließendes Wort bitten?

Kneißl: Gerne. Die TelefonSeelsorge der Kirchen versteht sich vor allem als Gesprächsangebot. Wir wollen ebenso vertrauensvolle wie qualifizierte Gesprächspartner sein für alle, die Sorgen haben. Ich denke unsere wichtigste Botschaft für Hilfesuchende ist: Wir sind für dich da – jederzeit und so lange, wie es eben dauert.

Wir danken für das Gespräch!



U Unterwegs zu Gott

Ob ein- bis dreitägige Wanderungen in der näheren Umgebung oder zwei Wochen auf dem Jakobsweg durch Frankreich und Spanien: Mit einem qualifizierten Pilgerangebot unterstützt die Erzdiözese München und Freising den Wunsch vieler Menschen, den Alltag zeitweise hinter sich zu lassen und zu Gott aufzubrechen. Seit fünf Jahren gibt es sogar Radpilgerfahrten.

„Menschen, die pilgern, sind auf der Suche“, weiß Günther Lohr, Leiter des Fachbereichs Exerzitien im Erzbischöflichen Ordinariat München. „Die Sehnsucht nach einem fernen Ort, an dem wir etwas Gutes erwarten, steckt in uns allen. Das Unterwegssein ist etwas grundlegend Menschliches.“



Auf Wanderschaft machen die Menschen seit jeher elementare Erfahrungen. Dies, so Günther Lohr, hätte sich sogar in der Sprache niedergeschlagen. Nicht umsonst spreche man zum Beispiel vom Lebensweg oder von einer Lebensetappe. „Beim Pilgern geht es deshalb auch nicht per se um die Planung neuer Routen oder die zurückgelegten Strecken, sondern immer um die grundlegenden Erfahrungen, die mit dem Unterwegssein verbunden sind.“



Günther Lohr

„Beim Pilgern bewegt man sich nicht nur, man wird auch bewegt.“

Gott suchen

Seit 1995 arbeitet der Theologe im Fachbereich Exerzitien. Seit 2005 bietet er Pilgerwanderungen an.

Acht Mal hat Lohr gemeinsam mit einer weiteren Begleitperson bereits eine 16-köpfige Pilgergruppe geführt, die jedes Jahr jeweils rund zwei Wochen lang ein Teilstück des Jakobsweges durch Frankreich und Spanien geht. „Ich selbst wandere gern“, beschreibt er seinen Einstieg in die langen Pilgerwege. „Dann hat der Jakobsweg in mir ein Echo ausgelöst und ich wollte ihn unbedingt selbst gehen.“

ZU SICH FINDEN



Gisela Rupprecht, 69, lebt in Gauting. Die Yogalehrerin, frühere Verwaltungsangestellte und Mutter dreier erwachsener Kinder geht gerne mit Günther Lohrs Gruppen auf Pilgerschaft. Mehrfach war auch ihr Mann dabei.

„Ich bin Teile des Jakobswegs mit einer Gruppe des Fachbereichs Exerzitien gegangen. Zweimal war ich in Spanien und mehrmals in Frankreich unterwegs. Es war schon lange mein Wunsch, mit einer Gruppe mit spirituellem Hintergrund schweigend einen Weg zu gehen. Das Schweigen ist wichtig, um zu sich zu finden.“

Bei Kilometer 20 komme ich regelmäßig an meine Grenzen. Dann muss man sich durchbeißen, denn es geht ja oft noch fünf oder zehn Kilometer weiter. Auch gedanklich und emotional macht man beim Pilgern Grenzerfahrungen. Dann ärgern einen die Blasen an den Füßen, die womöglich eintönige Landschaft und manches, was im letzten Jahr geschehen ist.

Die Gruppe ist mir beim Pilgern wichtig. Alle warten aufeinander und niemand geht unterwegs verloren, weil er womöglich falsch abgebogen ist. Das gibt mir Sicherheit. Ganz unterschiedliche Personen müssen sich dabei miteinander arrangieren. Aber durch das Gehen im Schweigen, die spirituellen Impulse und die Gesprächsrunden entsteht eine tiefe und herzliche Verbundenheit untereinander.“



Erfahrungen sammeln

Die Pilgerreisen mit Günther Lohr unterscheiden sich von bloßen Wanderreisen: Nach dem Frühstück bricht die Gruppe auf und sucht sich einen passenden Ort für einen Tagesimpuls. Dann geht jeder für sich in seinem Tempo schweigend weiter. Dank regelmäßiger Rast kommen die Pilger immer wieder zusammen. Am Abend sprechen sie dann in großer Runde über das Erlebte. Dieses Zusammenspiel von Gehen, Rasten und bewusst Essen, von Schweigen, Sprechen und Singen führt bei vielen Pilgern dazu, dass sie gut über ihr Leben oder wichtige Fragen nachdenken können. Auch begleitende Einzelgespräche in den Pausen oder beim Gehen gibt es.



Grenzen überwinden

„Sind die Pilger aufgebrochen, bricht manchmal auch in ihnen etwas auf: alte Muster, festgefahrene Wege – die kleinen Gefängnisse, in denen wir alle stecken. Beim Pilgern bewegt man sich nicht nur, man wird auch bewegt“, erklärt Günther Lohr. Und dies sei nicht nur auf längeren Pilgerreisen im Ausland möglich, sondern auch bei den ein- bis dreitägigen Pilgerwanderungen der Erzdiözese München und Freising. Denn die speziell ausgebildeten Pilgerbegleiterinnen und -begleiter bauen auf dem Weg immer wieder spirituelle Impulse ein. Worin also liegt die Faszination des Pilgerns? Günther Lohr bringt es auf den Punkt: „Pilgern bedeutet, sich auf den Weg in ein größeres und weiteres Leben zu machen. Man folgt seiner Sehnsucht nach Gott.“



Pilgerdenkmal auf der Passhöhe des Puerto del Perdón hinter Pamplona.

Weitere Infos zu diesem Thema erhalten Sie unter:
www.spiritualitaet-leben.de



Ein wichtiges niederschwelliges Angebot

Interview mit Annemarie Kneissl-Metz, Fachbereich Pilgern und Wallfahren

Frau Kneissl-Metz, wieso bietet der Fachbereich Pilgern und Wallfahren begleitetes Pilgern auch auf dem Gebiet der Erzdiözese an?

Die Nachfrage nach Pilgerangeboten mit spirituellen Impulsen ist stark angestiegen. Deshalb haben wir uns bereits 2009 in enger Zusammenarbeit mit den katholischen Kreisbildungswerken daran gemacht, Pilger auf Jakobswegen durch die Erzdiözese zu begleiten.

Das Projekt konnte nur starten, weil bereits damals viele ehrenamtliche Pilgerfreunde bereit waren, immer samstags aufeinander abgestimmte Etappen durch die Erzdiözese anzubieten. Ab 2011 haben die Pilgerbegleiter dann auch andere Wege in ihr Programm aufgenommen. Für die Weiterbildung der Ehrenamtlichen und die

Koordinierung der Angebote ist mittlerweile mein Fachbereich Pilgern und Wallfahren zuständig, der aus dem Fachbereich Exerzitien erwachsen ist und mit diesem die Abteilung Spiritualität bildet.

Welche Routen gibt es?

Durch die Erzdiözese verlaufen einige Hauptstränge des Jakobsweges. Daneben gibt es aber auch andere ausgewiesene Pilgerwege, zum Beispiel den St.-Rupert-Weg, den Rasso-Weg und zahlreiche lokale Wallfahrts- oder Meditationswege. Unsere Pilgerbegleiter bieten ein- oder mehrtägige Touren an und suchen sich die Wegabschnitte, auf denen sie begleiten wollen, selbst aus.

Wer ist der typische Pilger?

Der klassische Pilger ist zwischen 30 und 75 Jahre alt. Die statistischen Erhebungen aus Santiago de Compostela zeigen, dass etwas mehr Männer als Frauen den Jakobsweg gehen. Bei kürzeren

Pilgerwegen, so wie bei uns in der Erzdiözese, überwiegt hingegen die Zahl der Teilnehmerinnen. Frauen gönnen sich offensichtlich eher als Männer einen Tag der Stille, des Gehens, der Meditation.

Was kann eine kurze Pilgerschaft in einem Menschen bewegen?

Oftmals gehen Leute mit, die bereits eine längere Distanz auf dem Jakobsweg hinter sich gebracht haben und eine Art Auffrischung ihrer Erfahrungen erleben möchten. Andererseits wollen viele auch erstmals ausprobieren, wie es ihnen beim Pilgern ergeht. Menschen, die pilgern, sind meist auf der Suche nach existenziellen Antworten – und zwar unabhängig von einer Glaubenszugehörigkeit. Insofern ist das Pilgern ein wichtiges niederschwelliges Angebot.

Sie bilden auch Pilgerbegleiter aus. Welche Voraussetzungen muss jemand mitbringen?

Voraussetzung, um Pilgerbegleiter sein oder werden zu können, ist zunächst die eigene Freude am Pilgern und der Wunsch, andere Menschen auf ihrem Pilgerweg zu begleiten. Unser Ausbildungskurs beruht auf einer christlichen Basis. Von angehenden Pilgerbegleitern wird also erwartet, dass sie christliche Werte anerkennen und einigermaßen vertraut sind mit der christlichen Tradition in Oberbayern. Natürlich müssen sie darüber hinaus auch körperlich in der Lage sein, Pilger über einen oder mehrere Tage zu begleiten.

Vielen Dank für das Gespräch!

Fragen zur Kirchensteuer ...

Warum soll ich Kirchensteuer bezahlen?

Die Kirche ist eine Glaubensgemeinschaft mit einer Sendung: Sie ist „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“.¹ Auftrag der Kirche ist es also, die Botschaft Gottes in unserer Gesellschaft gegenwärtig zu halten und die Menschen in die Gemeinschaft untereinander und mit Gott zu führen. Dieser Sendung kommt die Kirche seit 2000 Jahren nach, indem sie Gottesdienste feiert, Sakramente spendet, das Wort Gottes verkündet und sich um die Armen und Ausgegrenzten kümmert – und das mit den wirtschaftlichen Gütern, die sie jeweils zur Verfügung hat. Die Kirche ist in diesem Sinne eine Solidargemeinschaft. Die Apostelgeschichte berichtet, dass die Gläubigen in der Urgemeinde von Jerusalem alles gemeinsam hatten (Apg 4,32ff). Darin zeigt sich die Gesamtverantwortung aller Katholiken für den gemeinsamen Sendungsauftrag. Jeder hat nach seinen Kräften dazu beizutragen, dass wir als Kirche unsere Sendung erfüllen können. Seit der Zeit der Apostel werden die wirtschaftlichen Güter für die personellen, missionarischen und caritativen Bedürfnisse der Gemeinde verwendet. Deshalb legt das kirchliche Recht den einzelnen Kirchenmitgliedern die Pflicht auf, die Beiträge zu leisten, die für die Erfordernisse der Kirche notwendig sind.²

Seit wann gibt es die Kirchensteuer?

Als älteste regelmäßige Einnahmequelle der Kirche auf deutschem Boden gilt der Kirchenzehnt, der aus biblischen Opfergaben abgeleitet und durch ein Synodalgelb von 585 in eine Pflichtabgabe verwandelt worden war. Durch ein Gesetz Karls des Großen von 779 im ganzen Reich auch staatlich geboten, erlangte er in den folgenden Jahrhunderten als Ertragszehnt von Acker-, Weinberg- und Baumfrucht sowie von Groß- und Kleinvieh eine erhebliche Rolle bei der Finanzierung der kirchlichen Aufgaben. Im Mittelalter nahmen auch die Päpste für sich das Recht der Besteuerung für kirchliche Zwecke in Anspruch.

¹ Rahner Karl, Vorgrimler Herbert. Kleines Konzilskompendium, Lumen Gentium Nr. 1, Freiburg 1966.

² Codex des kanonischen Rechts, can 222 § 1 in Korrespondenz mit can. 1260 und 1263 CIC.

Auf welcher historischen und rechtlichen Grundlage basiert die Kirchensteuer?

Im Zuge der Säkularisation nach dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 gingen den Kirchen neben ihren Gütern endgültig das Zehntrecht verloren. Die begünstigten Landesfürsten wurden gleichzeitig zu finanziellen Ausgleichsleistungen an die Kirchen verpflichtet. In Ablösung dieser Verpflichtung kamen auf Landesebene Schritt für Schritt Regelungen zur Einführung der modernen Kirchensteuer – als Weitergabe der Ausgleichsleistungen von den Fürsten an die Kirchenmitglieder – zustande (in Bayern 1892/1912). Durch Art. 137 Absatz 6 der Weimarer Verfassung von 1919 wurde das Besteuerungsrecht der „Religionsgesellschaften, welche Körperschaften des öffentlichen Rechts sind“, nach Maßgabe der landesrechtlichen Bestimmungen erstmals reichsrechtlich garantiert. Dieses Recht ist im Reichskonkordat von 1933 sowie in Landeskonkordaten beiderseitig bekräftigt worden. 1949 wurde der zitierte Weimarer Kirchenartikel Bestandteil des Bonner Grundgesetzes (Art. 140 GG i.V.m. Art. 137 Abs. 6 WRV). Das kirchliche Besteuerungsrecht wurde in mehreren Landesverfassungen (Bayern: Verfassung von 1946, Art. 143 Abs. 3) ausdrücklich anerkannt.

Wie funktioniert die Praxis der Kirchensteuer in Deutschland?

- ✎ Kirchenmitglieder, die lohn- und einkommensteuerpflichtig sind, sind in Deutschland kirchensteuerpflichtig. Dabei zahlen ungefähr 33 % aller Katholiken Kirchensteuer; wer keine Lohn- oder Einkommensteuer zahlt, wird auch nicht zur Kirchensteuer herangezogen. Dies gilt vor allem für kinderreiche Familien, Rentner, Geringverdiener, Arbeitslose, Kinder, Schüler und Studierende.
- ✎ Die Kirchensteuer wird als Annexsteuer (= Folgesteuer/Zuschlagsteuer) zur Lohn- und Einkommensteuer erhoben. In Bayern beträgt die Höhe der Kirchensteuer zurzeit acht Prozent der veranlagten Lohn- und Einkommensteuer.
- ✎ Die Kirchensteuer wird überwiegend von den staatlichen Steuerbehörden eingezogen. Für diese Leistung zahlt das Erzbistum dem Staat zwei Prozent des von ihm erhobenen Steueraufkommens. In Bayern erfolgt der Einzug der Kirchenlohnsteuer durch die staatlichen Finanzämter, der Einzug der Kircheneinkommensteuer aber durch die jeweiligen Kirchensteuerämter der Diözesen.
- ✎ Bei der Kirchensteuer handelt es sich nicht um eine rein staatliche Steuer, sondern um eine gemeinsame Angelegenheit von Staat und Kirche, die sowohl für ihre





gesetzlichen Grundlagen als auch für ihre praktische Durchführung eine Kooperation von Staat und Kirche – allerdings bei gleichzeitiger Wahrung gegenseitiger Unabhängigkeit – voraussetzt. Die Kirchenmitglieder finanzieren dabei die Aufgaben und Leistungen der Kirche durch ihre Kirchensteuer weitgehend selbst.

Gibt es in anderen Ländern eine Kirchensteuer?

Die Art der Kirchenfinanzierung hängt wesentlich vom Staat-Kirche-Verhältnis des jeweiligen Landes und dem Staatsverständnis seiner Verfassung ab. In Ländern mit einer strikten Trennung von Staat und Kirche (z. B. USA, Frankreich) und in Ländern, in denen sich die Kirche in einer Minderheitensituation befindet, finanziert die Kirche ihre Aufgaben durch Spenden und Kollekten. In Ländern, in denen – trotz organisatorischer und institutioneller Trennung von Staat und Kirche – eine vielfältige Kooperation zwischen beiden besteht, ist die Finanzierung kirchlicher Aufgaben durch ein Steuer- bzw. Abgabensystem etabliert (z. B. Österreich, Schweiz, Spanien und Italien).

Welche Vorteile hat das deutsche Kirchensteuersystem?

Bei aller Kritik, die immer wieder im Zusammenhang mit der Kirchensteuer laut wird, bringt das deutsche Kirchensteuersystem zahlreiche Vorteile mit sich:

- Die Bindung der Kirchensteuer an die Lohn- und Einkommensteuer bewirkt, dass alle Kirchenmitglieder bei der Besteuerung gleich behandelt werden. In unserem Kirchensteuersystem herrscht also Steuergerechtigkeit. Die Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist gewährleistet.
- Im Gegensatz zu einer rein auf Spenden basierenden Finanzierung räumt die Kirchensteuer der Kirche eine weitgehende Unabhängigkeit ein. Großspender oder andere Geldgeber können keinen Einfluss auf kirchliche Entscheidungen nehmen.

- 
- 
- Die Kirchensteuer ermöglicht eine solide Finanzplanung über Jahre hinaus. Gerade im Hinblick auf die rund 16.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Erzbistum und die vielfältigen pastoralen und sozialen Aufgaben – nicht nur für die Gläubigen, sondern für die Gesellschaft im Ganzen – ist dies von unschätzbarem Wert.
 - Die Kirchensteuerzahler tragen mit ihrer Kirchensteuer dazu bei, dass die Kirche in unserem Erzbistum gerade im sozial/caritativen Bereich einen wesentlichen Beitrag zur sozialen Sicherung unserer Gesellschaft leisten kann.
 - Ohne die Kirchensteuer wären diese kirchlichen Leistungen gefährdet, was eine spürbare Einschränkung von Angebotsvielfalt auf vielen Gebieten und eine Verarmung gesellschaftlichen Lebens zur Folge hätte. Besonders caritative und kulturelle Aufgaben, wie Sozialstationen, Bildungsstätten, Altersheime und Kindergärten müssten dann vom Staat oder den Gemeinden übernommen und durch höhere staatliche Steuern finanziert werden.

Sind alle Einnahmen und Ausgaben von Kirchensteuermitteln nachprüfbar?

Der Diözesansteuerausschuss, der mehrheitlich aus gewählten fachkundigen Laien zusammengesetzt ist, verabschiedet u. a. den vom Finanzdirektor aufgestellten Diözesanhaushalt und prüft die jeweilige Jahresrechnung. Letztere wird jährlich von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und in einem Prüfungsbericht dargelegt.

Wofür wird die Kirchensteuer im Erzbistum München und Freising verwendet?

Die Kirche in unserem Erzbistum stellt sich aus ihrem Sendungsauftrag heraus vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen in Seelsorge und Caritas, in Erziehung und Bildung, in Bau und Kunst – zum Wohl Einzelner, aber auch der Gesellschaft als Ganzes. Beispiele für dieses Engagement finden Sie in dieser Broschüre.



Haushaltsplan

der Erzdiözese München und Freising für 2014





BERICHT ZUM HAUSHALTSPLAN 2014
DER ERZDIÖZESE MÜNCHEN UND FREISING

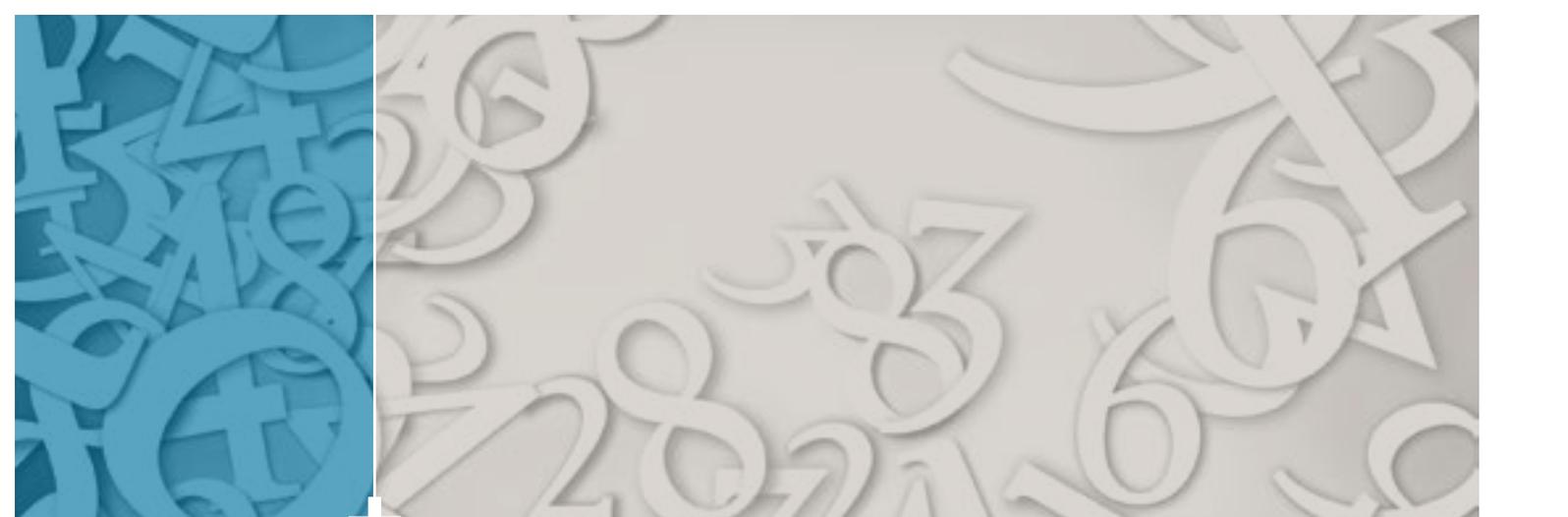


Vorbemerkung

Der Diözesansteuerausschuss, zu dessen wesentlichen Aufgaben die Aufstellung und die Beschlussfassung über die Jahresrechnung und den Haushaltsplan des Erzbistums gehören, hat in der Sitzung am 13. März 2014 den Haushalt 2014 der Erzdiözese München und Freising beschlossen. Der Haushalt ist ausgeglichen. Er umfasst mit einem Volumen von 698,5 Mio. € um 5,2 % bzw. 34 Mio. € mehr als der Haushaltsplan 2013.

Diözesansteuerausschuss

Am Ende der sechsjährigen Amtsperiode fand im Herbst 2013 die Neuwahl zum Diözesansteuerausschuss statt. Den ausgeschiedenen Mitgliedern gilt unser besonderer Dank für die geleistete Arbeit und die Bereitschaft, Verantwortung für unsere Kirche zu übernehmen. Den neu und wieder in das Amt gewählten und ernannten Mitgliedern wünschen wir eine erfolgreiche Amtszeit sowie Gottes Segen für ihren ehrenamtlichen Einsatz. Gewählt wurden neun Männer und Frauen aus den Pfarreien, sowie drei Priester aus den Regionen des Erzbistums.



Die Einnahmen aus der Kirchensteuer

Die Einnahmen aus der Kirchensteuer sind 2013 gegenüber dem Jahr 2012 um 7,5 % gestiegen. Dabei entwickelten sich die Einnahmen aus den beiden wesentlichen Steuerarten wieder sehr unterschiedlich. So sind die Einnahmen aus der Kirchenlohnsteuer um 4,6 %, die aus der Kircheneinkommensteuer um 10,4 % angestiegen.

Die behutsame Haushaltspolitik der Erzdiözese, die sich besonders in einem sehr vorsichtigen Ansatz der zu erwartenden Steuereinnahmen zeigt, hat in den letzten Jahren im Rahmen von Nachtragshaushalten erhebliche Investitionen in den verschiedenen Bereichen kirchlichen Wirkens ermöglicht. In 2013 waren die Einnahmen aus der Kirchensteuer insgesamt um rund 73 Mio. € höher, als im Haushaltsplan angesetzt.

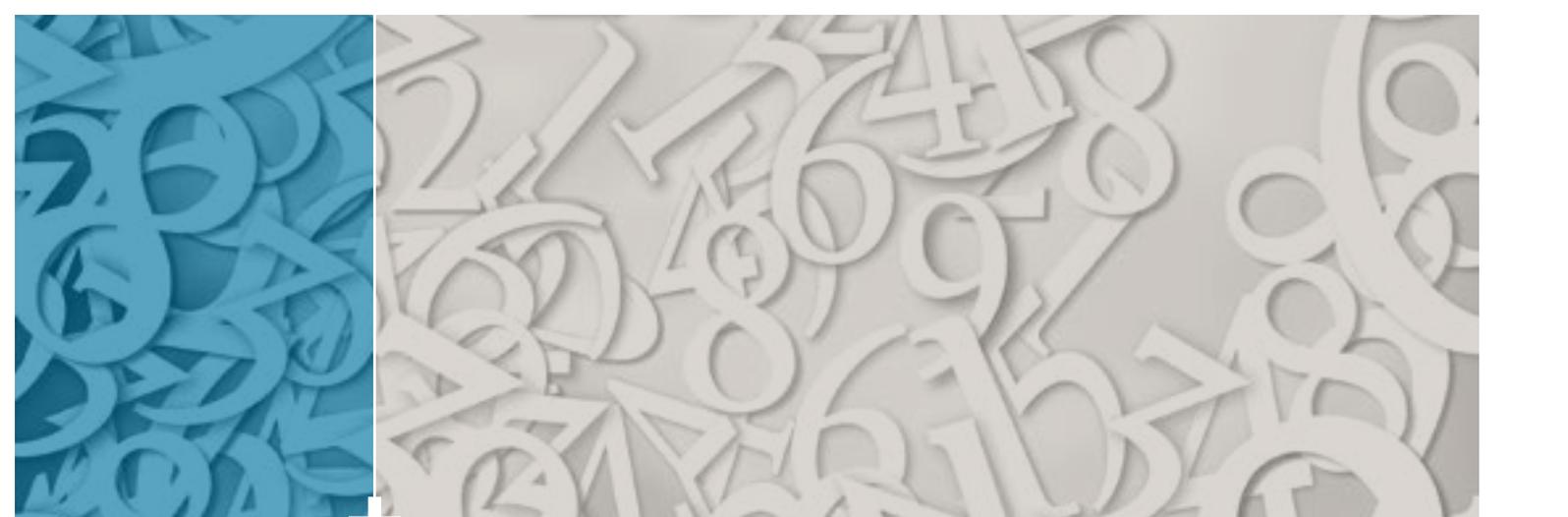
Insgesamt konnte der Diözesansteuerausschuss deshalb erneut einen bemerkenswerten Nachtragshaushalt beschließen.



Clearingverfahren

Die Einnahmen aus der Kirchenlohnsteuer stehen dem Bistum zu, in dem der Steuerpflichtige seinen Wohnsitz hat. Oftmals liegen jedoch der Wohnort und der Arbeitsort des Steuerpflichtigen bzw. das Betriebsstättenfinanzamt seines Arbeitgebers in unterschiedlichen (Erz-)Diözesen. Um trotzdem die korrekte Zuordnung der Kirchenlohnsteuereinnahmen auf die berechtigten Bistümer sicherzustellen, haben die deutschen (Erz-)Diözesen ein Clearingverfahren eingerichtet.

Aus diesem Clearingverfahren konnte unsere Erzdiözese im vergangenen Jahr Mehreinnahmen in Höhe von 7,5 Mio. € verzeichnen, die aufgrund von Rückrechnungen für die Jahre 2009 bis 2012 angefallen sind. Endgültig abgerechnet wurde im letzten Haushaltsjahr das Steuerjahr 2009.



Nachtragshaushalt 2013: Verwendung der Mehreinnahmen

Zu den höheren Einnahmen aus den Kirchensteuern und dem Clearingverfahren kamen in 2013 noch insgesamt rund 26,5 Mio. € nicht verbrauchte Haushaltsmittel und Mehreinnahmen aus verschiedenen Haushaltspositionen.

Zur Verwendung der Mehreinnahmen hat der Diözesansteuerausschuss im Wesentlichen folgende Maßnahmen beschlossen:

- Um die wirtschaftliche Basis der Kirchenstiftungen zu stärken, werden 20 Mio. € den Kirchenstiftungen zur Aufstockung der freien Rücklagen und weitere 15 Mio. € zur Aufstockung des Grundstockvermögens zur Verfügung gestellt.

- Für den Neubau von Kirchen in den Pfarreien St. Michael in Poing und St. Josef in Holzkirchen werden 15 Mio. € vorgesehen.

- Für weitere zu erwartende große Baumaßnahmen, wie zum Beispiel die Generalsanierung der Schule St. Irmengard in Garmisch, den Neubau des Bildungszentrums in München-Freiham, die Sanierung bestehender Dienstgebäude des Ordinariates sowie am Freisinger Domberg, werden 57 Mio. € reserviert und der erstmals im Vorjahr gebildeten strategischen Investitionsreserve zugeführt.



Haushalt 2014

Der Haushaltsplan 2014 umfasst die folgenden Einzelpläne:

1. Seelsorge
2. Bildung
3. Caritas
4. Überdiözesane Aufgaben
5. Verwaltung
6. Steuereinnahmen

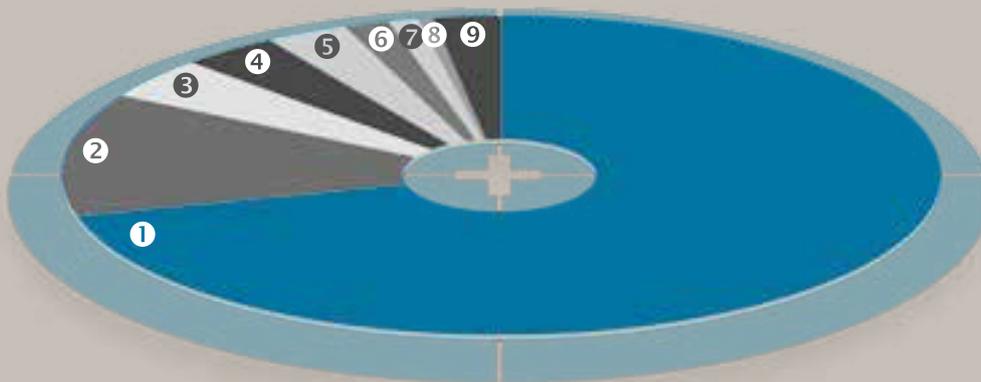
Der Haushalt ist wie in den Vorjahren ausgeglichen. Das geplante Haushaltsvolumen steigt um 5,2 % auf 698,5 Mio. €, der Ansatz für die Einnahmen aus den Kirchensteuern wurde dabei um 4,3 % erhöht. Die Erzdiözese wird an der bewährten Praktik festhalten und zu erwartende Mehreinnahmen wieder im Sinne eines Haushaltsnachtrages hauptsächlich für Investitionsmaßnahmen verwenden.

Die Kirchensteuer ist mit über 70 % der Einnahmen unverändert die wichtigste Einnahmequelle.



Haushalt 2014	in Euro	%- Anteil
① Kirchensteuereinnahmen	494.996.000	70,87 %
② Leistungen des bayer. Staates für diözesaneigene Schulen, für Kindertageseinrichtungen in diözesaner Trägerschaft und Baumaßnahmen	87.815.500	12,57 %
③ Leistungen des bayer. Staates für Geistliche und für den Religionsunterricht	28.934.200	4,14 %
④ Kostenersatz, sonstige Einnahmen, Eigenleistungen, Versicherungsentschädigungen	25.405.400	3,64 %
⑤ Pfründe-/Pacht-/Zinseinnahmen	21.335.000	3,05 %
⑥ Schulgeld, Tagesheimеinnahmen	11.777.200	1,69 %
⑦ Sonstige Stiftungen	8.500.000	1,22 %
⑧ Interdiözesane Verrechnung Kirchenlohnsteuer	3.647.100	0,52 %
⑨ Rückstellungs-/Rücklagenverbrauch	16.067.300	2,30 %
	698.477.700	100,00 %

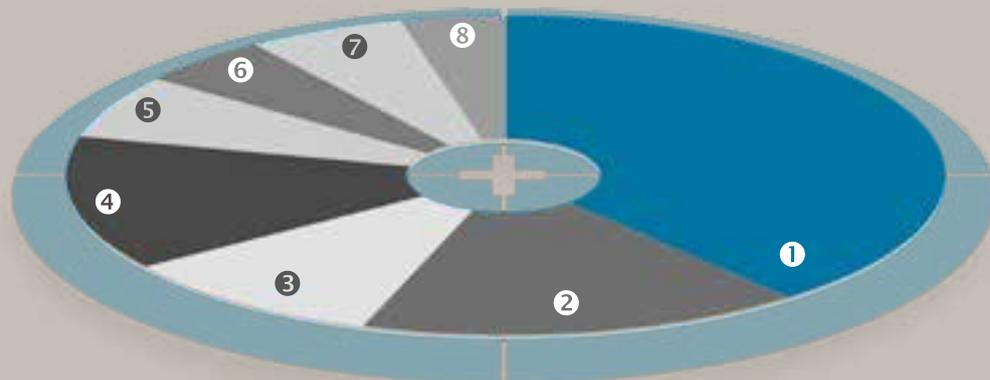
Geplante Einnahmen des Jahres 2014 in Höhe von 698,5 Mio. € nach den Einnahmequellen:



Vorgesehene Ausgaben im Haushaltsplan 2014	in Euro	%- Anteil
① Personalaufwand direkt	272.060.300	38,95 %
② Personalaufwand indirekt	114.068.100	16,33 %
③ Kirchensteueraufwendungen	70.000.000	10,02 %
④ Bau- und Grundstücksaufwendungen	95.690.500	13,70 %
⑤ Übrige Aufwendungen	43.201.800	6,19 %
⑥ Zuschüsse zum Verwaltungskostenanteil der Kirchenstiftungen, Verbände, kirchennahen Einrichtungen, Weltkirche	35.282.800	5,05 %
⑦ Sachaufwand	42.676.400	6,11 %
⑧ Überdiözesane Umlagen	25.497.800	3,65 %
	698.477.700	100,00 %

Direkte und indirekte Personalkosten

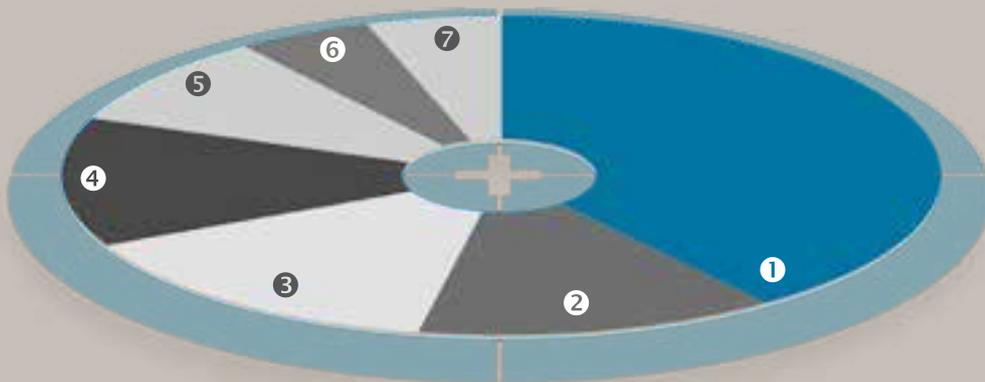
Die direkten und indirekten Personalkosten sinken von 56 % auf 55,3 % und stellen unverändert die größte Ausgabenposition im Haushaltsplan der Erzdiözese dar. In absoluten Zahlen steigen die Personalkosten von 372 Mio. € auf 386 Mio. €. Als indirekte Personalkosten werden dabei Personalkostenzuschüsse z. B. an die Pfarreien bezeichnet.





Die Struktur der Berufsgruppen stellt sich zum 1. Januar 2014 (besetzte Vollzeitstellen) wie folgt dar:

1 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft der Pfarreien	3.790
2 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im pastoralen Dienst davon: 577 Priester im aktiven Dienst 144 ständige Diakone 271 Pastoralreferenten/-innen 211 Gemeindereferenten/-innen 60 sonstige Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst	1.263
3 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen in Pfarreien davon: 544 Mesner/Hausmeister 444 Sekretäre/-innen 236 Kirchenmusiker/-innen 161 Raumpfleger/-innen 5 Verwaltungsleiter	1.390
4 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen an diözesanen Schulen davon: 995 Lehrkräfte 282 Sonstige Mitarbeiter an diözesanen Schulen	1.277
5 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im EOM (nicht pastoral)	868
6 Religionslehrer/Religionslehrerinnen	471
7 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen an diözesanen Kindertageseinrichtungen	457
	9.516



Bauaufwendungen

Die ordentlichen Bauaufwendungen (ohne Eigenleistungen der Kirchenstiftungen, ohne öffentliche Zuschüsse) liegen bei 63 Mio. €, ihr Anteil am Gesamthaushalt sinkt gering von 9,2% auf 9%.

Die folgende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Gliederung der im Haushalt 2014 für Baumaßnahmen einschließlich der außerordentlichen Bereitstellungen vorgesehenen Haushaltsmittel.

	ordentlicher Etat	außerordentliche Bereitstellung	Gesamtsumme
			in Mio. Euro
Kirchenstiftungen	43,0	10,0	53,0
Gebäude der Erzdiözese	4,0	–	4,0
Kindertageseinrichtungen	7,5	5,0	12,5
Diözesane Schulen	6,0	–	6,0
Pfründegebäude	0,5	–	0,5
Frei verwendbares Budget für die o. g. Bereiche	2,0	–	2,0
	63,0	15,0	78,0



Ausgaben für die Caritas

Ausgaben für die Caritas	in Euro
Zuschüsse an caritative Verbände und Organisationen	31.247.000
Beratungsdienste	6.575.400
	37.822.400

Ausgaben für Kirchenstiftungen

(ohne Personalaufwendungen für Priester, Diakone und pastorale Mitarbeiter; ohne Bauaufwendungen)

Ausgaben für die Kirchenstiftungen	in Euro
Haushaltszuschüsse	86.341.700
Beiträge für Berufsgenossenschaft und Versicherungen	5.145.000
EDV-Support/Arbeitssicherheit	1.511.300
	92.998.000

Die Haushaltszuschüsse an die Kirchenstiftungen werden in 2014 um 4,6 % (3,8 Mio. €) erhöht.

Damit das neue Gotteslob rasch seinen Platz in den Händen und Herzen der Gläubigen findet, wird allen Pfarreien die Grundausrüstung der Kirchen mit dem neuen Gotteslob kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Kosten von rund 4 Mio. € werden direkt von der Erzdiözese übernommen.

Darstellung des Diözesanhaushalts nach Einzelplänen

Einzelpläne	Haushalt 2014		
		in Euro	%-Anteil
1 Seelsorge	Einnahmen	56.002.300	
	Ausgaben	284.593.250	40,75 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-228.590.950	
2 Bildung	Einnahmen	133.243.400	
	Ausgaben	194.352.550	27,83 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-61.109.150	
3 Caritas	Einnahmen	5.084.100	
	Ausgaben	37.822.400	5,41 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-32.738.300	
4 Überdiözesane Aufgaben	Einnahmen	392.000	
	Ausgaben	31.994.100	4,58 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-31.602.100	
5 Verwaltung	Einnahmen	5.112.800	
	Ausgaben	79.715.400	11,41 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-74.602.600	
6 Steuer- einnahmen	Einnahmen	494.996.000	
	Einnahmen interdiözesane Verrechnung	3.647.100	
	Ausgaben	70.000.000	10,02 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	428.643.100	
Gesamt	Einnahmen	698.477.700	
	Ausgaben	698.477.700	
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	0	

Einzelpläne	Haushalt 2013		Jahresergebnis 2013 bereinigt		
		in Euro	%-Anteil	in Euro	%-Anteil
1 Seelsorge	Einnahmen	52.485.050		60.664.683,50	
	Ausgaben	274.474.600	41,32 %	333.980.394,28	42,53 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-221.989.550		-273.315.710,78	*)
2 Bildung	Einnahmen	121.661.000		139.000.791,45	
	Ausgaben	177.482.800	26,72 %	245.461.376,47	31,25 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-55.821.800		-106.460.585,02	*)
3 Caritas	Einnahmen	4.049.000		4.242.758,36	
	Ausgaben	34.608.900	5,21 %	41.624.045,20	5,30 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-30.559.900		-37.381.286,84	*)
4 Überdiözesane Aufgaben	Einnahmen	763.900		798.713,37	
	Ausgaben	32.524.200	4,90 %	27.905.868,79	3,55 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-31.760.300		-27.107.155,42	*)
5 Verwaltung	Einnahmen	6.571.750		21.797.937,74	
	Ausgaben	75.098.100	11,31 %	70.533.199,00	8,98 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	-68.526.350		-48.735.261,26	*)
6 Steuer-einnahmen	Einnahmen	474.370.000		547.165.577,47	
	Einnahmen interdiözesane Verrechnung	4.287.900		11.749.000,00	
	Ausgaben	70.000.000	10,54 %	65.914.578,15	8,39 %
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	408.657.900		492.999.999,32	
Gesamt	Einnahmen	664.188.600		785.419.461,89	
	Ausgaben	664.188.600		785.419.461,89	
	Überschuss/Mittelbedarf (-)	0		0,00	

*) Ursachen für die Abweichung zwischen dem Haushaltsplan und dem tatsächlichen Jahresergebnis 2013 sind im Wesentlichen die beschriebenen Mehreinnahmen aus der Kirchensteuer (inkl. Clearingergebnis) und die Verwendung von Rückstellungen insbesondere im Bauwesen der Erzdiözese. Diese Rückstellungen wurden in den Vorjahren für konkrete Baumaßnahmen gebildet und werden nach Baufortschritt abgerufen und als Einnahmen im Jahresergebnis abgebildet.

A

Anhang





Daten und Fakten

Das Erzbistum München und Freising hat in seinem Einflussgebiet vielfältige Aufgaben zu erfüllen. Neben einem kurzen geschichtlichen Abriss veranschaulichen Zahlen und Fakten die tägliche kirchliche Arbeit.

Geschichte

Von der Gründung bis ins 19. Jahrhundert

Um 724 kam Korbinian als Wanderbischof aus Arpajon bei Paris nach Freising und predigte in Altbayern den christlichen Glauben. Er ist der geistliche Vater des alten Bistums Freising. Kanonisch, im Sinne des Kirchenrechts, errichtete Bonifatius 739 im Auftrag des Papstes das Bistum.

Unter den bedeutenden Bischöfen des Mittelalters ragt Otto I. von Freising (1138–1158) hervor. Er wirkte als Seelsorger, reformierte die Priesterausbildung und förderte die pastorale Betreuung des Volkes.

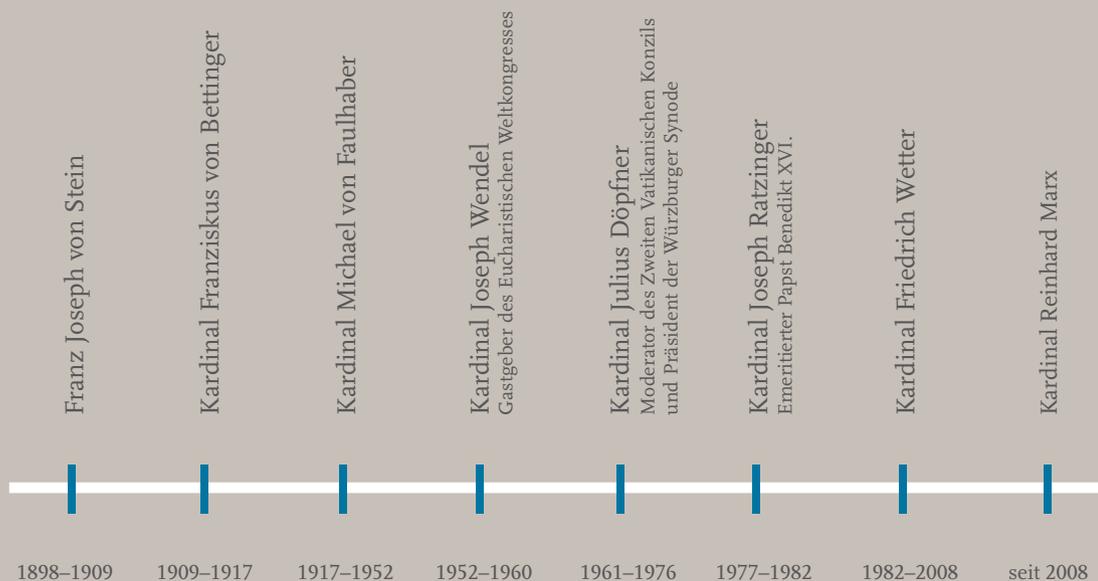
Vornehmster Repräsentant des barocken Freising war Bischof Johann Franz Eckher (1696–1727). Zur Tausend-Jahr-Feier des Bistums ließ er den Freisinger Dom von den Brüdern Asam neu gestalten.

In der Säkularisation von 1802 wurde das alte Fürstbistum aufgehoben und 1821 der Bischofssitz von Freising nach München verlegt. Seither besteht das Erzbistum München und Freising.

Vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute

Seit Korbinian führten bis heute 60 Bischöfe und 13 Erzbischöfe das Bistum.

Während des 20. und seit Beginn des 21. Jahrhunderts waren dies die Erzbischöfe:



Katholiken, Pfarreien und Kirchen

Das Erzbistum München und Freising umfasst 12.000 Quadratkilometer und betreut 1,75 Millionen Katholiken und damit 49 Prozent der Bevölkerung. Es ist in drei Regionen gegliedert, die jeweils ein Bischofsvikar betreut. Insgesamt hat die Erzdiözese:

- ✦ 40 Dekanate
- ✦ 748 Pfarreien, davon 591 in 197 Pfarrverbänden und 157 Einzelpfarreien
- ✦ 747 Pfarrkirchen
- ✦ 1.141 Filial- oder Nebenkirchen
- ✦ 1.407 Friedhofs-, Allgemein- und Privatkapellen



Bildung, Schule und Kindertageseinrichtungen

- ↘ 435 Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft der Erzdiözese und der Pfarreien
- ↘ 23 diözesaneigene Schulen
- ↘ 35 Anbieter von Erwachsenenbildung, davon 14 Bildungswerke
- ↘ 18 kirchliche Bildungshäuser

Ehrenamtliche Mitarbeiter

Mehr als 200.000 Menschen sind in der Erzdiözese ehrenamtlich tätig. Dazu gehören:

- ↘ 7.500 gewählte Frauen und Männer in Pfarrgemeinderäten, 4.700 in Kirchenverwaltungen
- ↘ Katholische Verbände und Gemeinschaften, zum Beispiel:
 - DJK (Deutsche Jugendkraft), der katholische Sportverband, mit mehr als 25.000 Mitgliedern
 - Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) mit 20.000 Mitgliedern
 - Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB) mit mehr als 16.000 Mitgliedern
 - Diözesanverband des Kolpingwerkes mit 9.600 Mitgliedern
- ↘ 25.000 Sängerinnen und Sänger sowie Musikerinnen und Musiker
- ↘ 22.000 Ministrantinnen und Ministranten
- ↘ 9.000 Frauen und Männer als Lektoren und Kommunionsspender in den Gottesdiensten
- ↘ 66.000 Kinder und Jugendliche beteiligen sich an den Angeboten der Jugendarbeit, unter anderem in den Mitgliedsverbänden des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)



Gottesdienste und Sakramente

- ✎ Jeden Sonntag gehen rund 188.000 Menschen zum Gottesdienst in eine katholische Kirche.
- ✎ 15.400 Kinder empfangen jährlich die Erstkommunion, 15.100 Jugendliche das Sakrament der Firmung.
- ✎ 3.400 kirchliche Trauungen werden jährlich gefeiert.
- ✎ 13.800 Kinder werden jährlich getauft.

Caritative Tätigkeiten

Rund 27.000 Mitarbeiter und mehrere Tausend Ehrenamtliche sind bei der Caritas, ihren Fachverbänden und angeschlossenen Einrichtungen tätig. Zu ihnen zählen zum Beispiel die Katholische Jugendfürsorge, der Katholische Männerfürsorgeverein und der Sozialdienst katholischer Frauen wie auch die in der sozialen Arbeit tätigen Ordensgemeinschaften. Sie sind Träger von etwa 1.380 sozialen Einrichtungen.

Darunter:

- ✎ 58 Alten- und Pflegeheime
- ✎ 209 Einrichtungen für Menschen mit Behinderung
- ✎ 27 Caritaszentren
- ✎ 54 Heime für Kinder und Jugendliche

Bescheinigung des Abschlussprüfers

Wir haben die von der Erzdiözese München und Freising, Körperschaft des öffentlichen Rechts, München, (im Folgenden die „Körperschaft“) erstellte Jahresrechnung für den Diözesanhaushalt unter Einbeziehung der Buchführung für das Rechnungsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung der Jahresrechnung nach den in der Anlage zur Jahresrechnung dargestellten Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen sowie den einschlägigen Bestimmungen der Satzung für die gemeinschaftlichen kirchlichen Steuerverbände in den bayerischen (Erz-)Diözesen in der Fassung vom 1. Januar 2012 (DStVS) und ihrer Auslegung durch die ergänzende Beschlussfassung des Diözesansteuerausschusses vom 7. Mai 1997 und 14. März 2013 liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Körperschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über die Jahresrechnung unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Prüfung nach Art. 37 DStVS und unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung der Jahresrechnung wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Tätigkeit und über das rechtliche Umfeld der Körperschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresrechnung überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der zutreffenden Anwendung der in der Anlage zur Jahresrechnung dargestellten Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze, der einschlägigen Bestimmungen der Satzung für die gemeinschaftlichen kirchlichen Steuerverbände in den bayerischen (Erz-)Diözesen in der Fassung vom 1. Januar 2012 (DStVS) und ihrer Auslegung durch die ergänzende Beschlussfassung des Diözesansteuerausschusses vom 7. Mai 1997 und 14. März 2013, der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter der Körperschaft sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse wurde die Jahresrechnung des Diözesanhaushalts in Übereinstimmung mit den in der Anlage zur Jahresrechnung dargestellten Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen und den einschlägigen Bestimmungen der Satzung für die gemeinschaftlichen kirchlichen Steuerverbände in den bayerischen (Erz-)Diözesen in der Fassung vom 1. Januar 2012 (DStVS) und deren Auslegung durch die ergänzende Beschlussfassung des Diözesansteuerausschusses vom 7. Mai 1997 und 14. März 2013 aufgestellt. Wir erteilen diese Bescheinigung auf Grundlage des mit der Erzdiözese München und Freising Körperschaft des öffentlichen Rechts, München geschlossenen Auftrags, dem auch mit Wirkung gegenüber Dritten die dieser Bescheinigung beigefügten Allgemeinen Auftragsbedingungen für Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften vom 1. Januar 2002 zugrunde liegen.

München,
den 30. April 2014

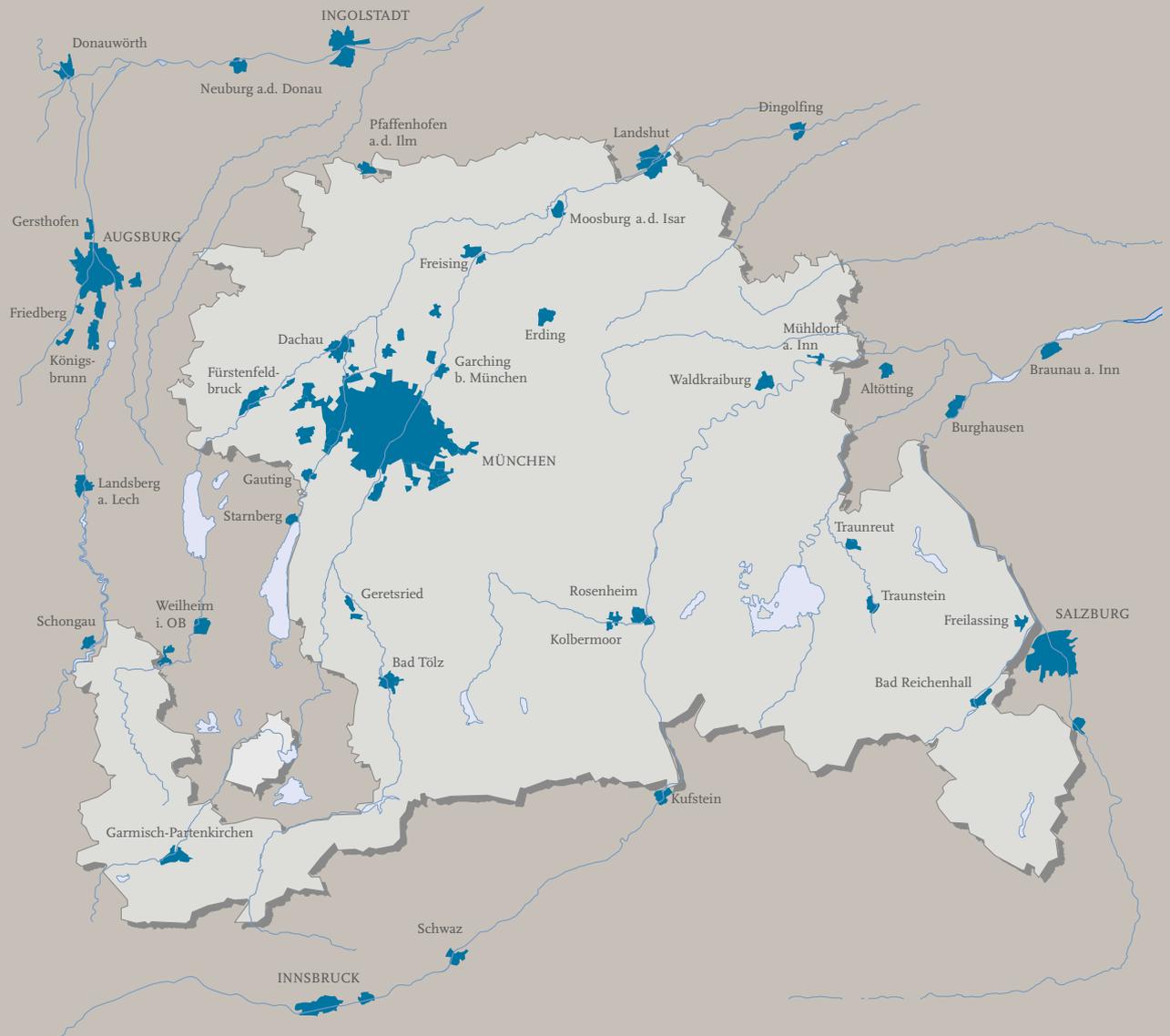
KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Schenk
Wirtschaftsprüfer

Rüger
Wirtschaftsprüfer

Landkarte des Erzbistums

Der größte Teil des 12.000 Quadratkilometer großen Erzbistums München und Freising liegt in Oberbayern.



Quellennachweis

- ✦ www.dimu-freising.de
- ✦ www.erzbistum-muenchen.de/dioezesanrat
- ✦ www.erzbistum-muenchen.de/energiemanagement
- ✦ www.erzbistum-muenchen.de/korbiniansfest
- ✦ www.erzbistum-muenchen.de/seniorenpastoral
- ✦ www.katholische-notfallseelsorge-muenchen.de
- ✦ www.jugendkorbinian.de
- ✦ www.katholikentag.de
- ✦ www.spiritualitaet-leben.de
- ✦ www.telefonseelsorge-muenchen-kath.de
- ✦ www.nfs-kit.de
- ✦ www.kit-muenchen.de
- ✦ www.hermannsaur.de
- ✦ www.fischhold.de
- ✦ www.avinio.de

Keferloh, Nebenkirche St. Aegidius. Dokumentationen des Erzbischöflichen Ordinariats München: Restaurierungsmaßnahme – zeitgenössische Kunst. Ressort Bauwesen und Kunst. Ausgabe 1/2013. Hrsg. v. Erzbischöfliches Ordinariat München, München 2013.

50 Jahre SOS-Notruf Katholische TelefonSeelsorge München. Hrsg. v. Katholische TelefonSeelsorge München, München 2012.

Familien(orientierte) Angebote. Lebensraum Au–Haidhausen Oktober 2013 bis September 2014. Erhältlich über die Pfarreien St. Wolfgang, St. Johann Baptist und St. Elisabeth (als Pfarrverband München-Haidhausen). Sowie Interviews mit den Verantwortlichen.



I Impressum



ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Dr. Dr. Peter Beer
Rochusstraße 5–7, 80333 München

Verantwortlich
Erzbischöfliche Finanzkammer
Finanzdirektor Markus Reif, Diplom-Volkswirt

In Zusammenarbeit mit
Hauptabteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Armin Wouters

Fotohinweise: Erzbischöfliches Ordinariat München (Achim Bunz, Klaus Chwalczyk, Diözesanrat, Robert Kiderle, Christian von der Mülbe, Katja Triebe), Diözesancaritasverband (Thomas Klinger), Can Dörtbudak, brainwaves, IStockphoto, Katholische Konferenz für Telefonseelsorge und Offene Tür, Anselm Kirchbichler, © KNA-Bild, Dr. Gabriele Riffert

Text: Björn May (brainwaves), Dr. Gabriele Riffert

Gestaltung: brainwaves.de, München

Druck: Mediengruppe Universal, München

UID-Nummer: DE811510756



Erzbischöfliches Ordinariat München
Rochusstr. 5-7
80333 München

www.erzbistum-muenchen.de